

Pränumeration:
mit täglicher Postversendung
Morgen- und Abendblatt:
Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl.
vierteljährig 5 fl., zweimonatlich
3 fl. 50 kr., einmonatlich 1 fl.
50 kr.; mit separater Versendung
des Abendblattes vierteljährig 1 fl.
mehr. — Für Budapest in die Haus-
gasse: ganzjährig 18 fl., halbjährig
9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr.
zweimonatlich 3 fl. 50 kr., ein-
monatlich 1 fl. 50 kr.

Redaktionsbureau:
Zweidlergasse 14.

Nr. 259.

Ungarischer Lloyd

Morgenblatt.

(Einzelne Nummern 4 kr. in allen Verschleißlokalen.)

Budapest, Dienstag, 11. November.

Man pränumeriert
ausserhalb
Budapest
durch die Postämter: für Buda-
pest im Expeditionsbureau des
„Ungarischer Lloyd“
Zweidlergasse Nr. 14,
wo auch die Inserate aufgenom-
men werden. — In Wien über-
nehmen Inserate die General-
Agenten des „Ungarischer Lloyd“,
S. A. Weiss, Stadt 17, Neubau-
gasse 11; Haasenstein & Vogler,
Rudolf Mosse, A. Oppelk; — im
Auslande Saalbach's Annoncen-
Bureau in Dresden; G. L. Dunbe
& Co. in Frankfurt a. M.; Rudolf
Mosse in Berlin; Bamberg: Mün-
chen, Nürnberg, Bremen: Haasenstein
& Vogler in Hamburg, Berlin,
Leipzig, Frankfurt a. M., Basel,
Zürich; Havas-Latite-Bullier &
Co. in Paris.

1873

Ueber die Lage des Kabinetts

erhalten wir von beachtenswerther Hand folgende Mittheilungen, welche wir hiemit veröffentlichen, ohne an dieselben irgendwelchen Kommentar zu knüpfen. Unser Berichterstatter schreibt:

„Budapest, 10. November.

Gestern und heute sprach man in politischen Kreisen viel von bevorstehenden Veränderungen im Schoße des Ministeriums Szlavy. Namentlich wurde als positiv behauptet, Herr v. Kerkapoly habe bereits gestern seine Absicht, aus dem Ministerium zu treten, kundgegeben. Soweit meine Informationen reichen, kann ich Sie versichern, daß an die Demission des Herrn v. Kerkapoly oder irgend eines anderen Ministers vorläufig nicht zu denken ist. Am wenigsten ist Herr v. Kerkapoly in der Lage, schon jetzt sich in den vielleicht erhöhten Ruhestand zurückzuziehen, da ihm durch die finanziellen Verhältnisse gebieterisch die Pflicht auferlegt wird, mindestens so lange zu bleiben, bis er für die Deckung der dringendsten Staatsbedürfnisse für die nächste Zukunft vorgesorgt hat.

Den unmittelbaren Anlaß zu den Gerüchten, welche gestern und heute die Stadt durchliefen, hat der gestrige Ministerrath gegeben. Gestern eskalirte zum ersten Male der Gegensatz, welcher zwischen den zwei Fraktionen des Kabinetts seit längerer Zeit besteht. Das Ministerium Szlavy fühlt nämlich seit längerer Zeit das Bedürfnis, sich durch neue Elemente zu verstärken, gewissermaßen zu verjüngen und durch diesen Verjüngungsprozeß auch im Parlamente neuerdings festen Fuß zu fassen. Die Ansichten der Kabinettsmitglieder gehen jedoch über die Richtung auseinander, in welcher diese Verstärkung des Kabinetts, respektive der parlamentarischen Stellung desselben anzustreben wäre.

Die leitenden Repräsentanten der zwei entgegengesetzten Strömungen sind der Herr Ministerpräsident v. Szlavy einerseits, der Finanzminister v. Kerkapoly andererseits. Es ist nicht unbemerkt geblieben, daß Herr v. Szlavy in seiner am Samstag gehaltenen Programmvorrede zweimal mit besonderer Wärme den Namen A. Sennyej's erwähnte und sich mit dessen Ideen über administrative Politik vollkommen einverstanden erklärte. Der Herr Ministerpräsident fügte mit bitterer Ironie hinzu, daß bei uns in den verflochtenen Jahren „Niemand“ Sinn für die Interessen der Verwaltung hatte. Das ist ein offener Tadel gegen die sogenannten „orthodoxen Deakisten“, welche in den verflochtenen sechs Jahren das Heft ausschließlich in Händen hatten, so daß alle anderen, auf der Basis des Ausgleichs stehenden Elemente vollständig mundtot gemacht waren. Diese Schattirung der Rechten will nun endlich auch zum Worte kommen und Herr v. Szlavy, der immer zu dieser, mit Unrecht konservativ genannten Richtung hinneigte, ist bereit, ihr die Hand zu reichen, da er

gerade hier die geeigneten administrativen und finanziellen Talente zu finden hofft.

Die Fraktion Kerkapoly will von einer Annäherung an diese parlamentarische Fraktion nichts wissen. Herr v. Kerkapoly fühlt sich durch dieselbe nicht nur deshalb nicht angezogen, weil seine politischen Grundsätze mit denen eines Sennyej sehr wenig gemein haben, sondern noch mehr, weil dieser Theil der parlamentarischen Majorität speziell an der Finanzwirtschaft der letzten Jahre das meiste auszusetzen hat. Kerkapoly hält mit seiner bekannten Halsstarrigkeit an den Voraussetzungen fest, auf denen die bisherige Finanzpolitik unserer verschiedenen Kabinete beruhte, welche, von der Idee einer ununterbrochenen und geometrisch fortschreitenden Prosperität ausgehend, die Möglichkeit einer Periode der Stagnation oder gar gewaltiger Rückschläge gänzlich außer Acht gelassen zu haben scheint. Herr v. Kerkapoly soll auch sehr nahe liegende, sein eigenes Portefeuille betreffende Motive haben, diese politisch-finanzielle Richtung mit dem Begriffe eines „liberalen“ Regimes zu identifizieren. „Wir können, wir wollen nicht zusammenschumpfen“ — soll er sich einmal geäußert haben, als man ihm die Nothwendigkeit von Reduktionen auf den verschiedensten Gebieten der Staatstätigkeit vorhielt.

Diese Richtung — wir können sie als die optimistische bezeichnen — hat vorläufig im Kabinet das Uebergewicht und Herr v. Kerkapoly hält seine Stellung für unerschütterlich, da er mit Sicherheit auf die Unterstützung Sennyej's und selbst Deak's rechnen zu können glaubt. In Abgeordnetenkreisen ist aber die Stimmung eine solche, daß wir auf einen Umschwung jehefalls gefaßt sein können. Sennyej war in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses außerordentlich erregt, und man bringt diese seine außergewöhnliche Stimmung mit den Ereignissen im gestrigen Ministerrathe in Verbindung, welche in ihren Konsequenzen auch seine Person sehr nahe berühren.

Der alte Herr hat mit seiner berühmten Rede über die kirchlichen Angelegenheiten, welche dem Ministerium ganz unerwartet gekommen war und welche eine größere Agitation hervorrief, als er selbst beabsichtigt haben mag, dem Kabinete Szlavy, namentlich aber dem Theile desselben, welcher an die Möglichkeit eines modus vivendi, wenn nicht einer entente cordiale mit den Klerikalen glaubt, arge Verlegenheiten bereitet. Sennyej wird als jene Egeria bezeichnet, welche den greisen Parteiführer zur Haltung jener famosen Rede veranlaßt. Das Verhältnis zwischen diesem Politiker und der Fraktion Szlavy wird deshalb von Tag zu Tag kühler, man könnte sagen feindseliger.

Es lagert eine eigenthümliche Schwäche über der ganzen sog. Deakpartei. Jedermann fühlt nicht nur, sondern sagt es auch, daß in der nächsten Zeit unbedingt Etwas geschehen müsse, um in die Situation Klarheit

zu bringen. Dieses „Etwas“ ist eben nichts Anderes, als die Klärung des Verhältnisses zwischen den zwei Schattirungen der bisherigen Deakpartei, eine Klärung, welche auch auf die Zusammenfassung des Kabinetts nicht ohne Wirkung wird bleiben können.“

Budapest, 10. November. (Das Präsidium des Oberhauses) ersucht uns um die Aufnahme der folgenden Mittheilung:

Das Oberhaus wird am 18. November l. J. eine Sitzung abhalten, wovon die abwesenden Mitglieder des Oberhauses durch das Präsidium achtungsvoll verständigt werden.

Budapest, 10. November. (Das Abschiedsschreiben Gygy's an den Klub der Linken) lautet wie folgt: Sehr geehrte Konferenz! Aus meinen wiederholten Erklärungen kennen Sie meine Ueberzeugung, nach welcher ich nur durch einen billigen prinzipiellen Ausgleich zwischen den beiden großen Landespartien jene schweren Gefahren vermeidlich habe, welche den Wohlstand und die Staatlichkeit unseres Vaterlandes schon in nächster Zukunft bedrohen. Bei dieser Ueberzeugung konnte ich bisher Mitglied der Partei bleiben, denn der in Folge meiner Erklärung vom 7. September v. J. gefaßte Beschluß der g. Konferenz machte es möglich, die gültige Aufforderung meiner zahlreichen Freunde machte es mir beinahe zur Pflicht.

Jener Beschluß aber, welchen die g. Konferenz heute zu fassen beliebte, drückt schon eine bestimmte Verwerfung meiner erwähnten individuellen Ansichten aus; nach demselben kann ich nicht mehr Mitglied der Partei bleiben und da ich allein stehend im Reichstage dem Hause ohnehin keine nützlichen Dienste leisten könnte, legte ich zugleich mein Abgeordnetenmandat nieder.

Ich hielt es für meine Pflicht, dies der g. Konferenz anzuzeigen und zugleich meinen tiefgefühlten Dank für Ihre Güte, für Ihre Freundschaft und patriotische Sympathie auszudrücken, mit der Sie mich im Laufe vieler Jahre unausgesetzt beehrten, und mich Ihrem freundlichen Andenken empfehlend, bleibe ich hochachtungsvoll der g. Konferenz — Budapest, 7. November 1873 — ergebener Diener Koloman Gygy.

Der Klub drückt in seinem Antwortschreiben sein Bedauern über diesen Schritt aus, der — wie es in dem Schreiben heißt — dem Klub nach wiederholten früheren Äußerungen Gygy's nicht unerwartet kam und gibt seiner Hoffnung Ausdruck, daß er wieder den Platz einnehmen werde, den außer ihm Niemand ausfüllen könne.

Budapest, 10. November. (Baron Friedr. Podmanisty. — Unterrichts-Kommission.) Baron Friedrich Podmanisty, Vizepräsident des hauptstädtischen Bauathes und Vertreter des Szarvajer Wahlbezirkes im Reichstage, ist dem Deakklub beigetreten. — Nach der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses konstituirte sich die Unterrichts-Kommission. Zum Präsidenten wurde wieder Anton Sennyej empfohlen, der aber wegen seiner Beschäftigung in der Finanzkommission ablehnte; die Kommission wählte hierauf Ko-

Das bucklige Jenzelein.

(Eine sehr einfache Jugendgeschichte aus dem Handwerkerstande.)

Der Humor ist ein herzenguter Geselle. Zwar mit den Reichen und Großen, mit den Geld- und Geistesstolzen mag er nicht viel zu thun zu haben, dahin schickt er sein raffiniertes Geschwisterkind, den Wik. Der Humor geht eigene Wege; wo Mühsal und das kleine, ewige Elend des Tages, da kehrt er am liebsten ein mit seinem freundlichen, schalkhaften und oft auch unter Thränen lächelnden Auge.

Hätte zuweilen der Humor nicht ein wenig Deinen Schußengel gespielt, Du kleines, buckliges Jenzelein, Dir wäre es trüblich ergangen. Was ist Deine Schneiderei mit ihren „lenklangen Tagwerken und fingerlangen Nebenächten, mit ihrer mageren Kost und ihrem jadenähnlichen Woddenlohn für ein armes Leben gewesen!

Nichts verbrochen haben, als in der Armuth geboren und ein buckliger Krüppel zu sein und doch lebenslang sitzen müssen, das ist bitterer, denn Sznianthee und ist doch nicht so gut für den Magen. Ei, was ist das für ein langer Faden gewesen, vom Montag bis zum Samstag, und die letzten Wochentage ist das Jenzelein schon immer auf dem Nadelstich geessen.

Die Sonntagsfreude aber ging leicht in einen Fingerhut hinein. Vormittags zwei „Aemter“ hören und eine Predigt und einen Rosenkranz beten zu Ehren unseres lieben Herrgotts, der die Welt so schön und das Jenzelein so bucklig gemacht hat. Und Nachmittags in der Christenlehre hat der Pfarrer gewarnt vor eitel Weltfreuden und irdischen Genüssen; und das Jenzelein hat nicht gewußt, was der Pfarrer denn um des lieben Herrgotts Willen meinte!

Das Sonntagsmahl war auf weiten We-

gen, entweder drin im tiefen Walde oder oben auf einem hohen Berge, wo die Woche zuvor auf der „Ster“ (Handwerksarbeit im Bauernhofe) eben gearbeitet worden war.

Den kleinen Schneider mit den großen Hanzen haben die Leute das bucklige Jenzelein geheißt. Des Mal war stets reichlich bei den Bauern und allfort hat es geheißt: „Ah, kleiner Schneider, daß Du ein großer magst werden!“ Das Jenzelein hätte auch Hunger gehabt, aber der Meister saß daneben, und hatte seinem Lehrlingen einmal die Lehre gegeben, daß so ein Junge bei Tische mit dem Löffel stets der Allerletzte in die Schüssel hinein müsse. So hielt denn das Jenzelein ruh'jam den Löffel in der Hand und lugte, bis Alle vorgefahren waren. Und als endlich an ihn die Reihe kam, da sah er wohl, dachte aber dabei: Wenn ein Lehrling bei der Schüssel schon der Letzte anheben muß, so soll er wohl sicherlich auch der Erste aufhören. — Das war kein behaglich Essen und er trachtete, den Löffel mit dem Tischstuche bei Zeiten wieder zu trocknen. Kam ihm aber doch einmal ein Anderer zuvor, so schämte er sich schier bis unter den Tisch hinab. Und wirklich, als die Dierbeicht kam, war beim Jenzelein von Fraß und Röllerei nachgerade gar keine Rede.

Im Kalender der Handwerker ist sonst der Sonntag roth und der Montag blau angestrichen. Dem ist in dem Kalender des Meisters Jonas nicht so gewesen. So schon zur Montagsfrühe die Sonne auch aufgegangen ist über das frischthauige Waldland, so hat das Jenzelein doch Viegeleisen und Elle nehmen und fortwandern müssen zum Bauer auf die Ster. Je weiter der Weg, desto lieber. Er hätte nur mögen, daß immer drei Tagereisen gewesen wären hin zum Werkstattdach in der finstern, rauchenden Bauernstube; da wäre er Mittwoch Abends hingekommen und am Donnerstag-Morgen hätte er wie-

der das Ränzlein geschnürt, auf daß er am Samstag zur Feierabendzeit wieder nach Hause gekommen wäre.

Derlei gottlose Gedanken sind manche gewesen in dem Kopfe des Jenzelein, und die haben oft fürchterlich gespukt und sind der ehrjamen Handwerksarbeit gar nicht zum Vortheile gewesen.

„Es ist kein Schneider auf der Welt so klein,
Ein wenig Narrtheit müßt drinnen sein!“

So war's auch mit dem Jenzelein.

Belesen war er und verliebt zugleich. Da läßt sich's denken, wo seine Gedanken oft herumgeflogen sind während der Hände Arbeit. Wie ist's ihm doch zuweilen ergangen? Man weiß nicht recht, hat er die Verse auswendig gelernt oder selber gemacht, kurz, durch seinen Kopf zog etwas:

„Ich weiß ein jünes Jungfräulein hold,
Das hat Haare, die glänzen wie lautes Gold,
Und Augen —“

Da war eine Unterbrechung, denn es knüpfte sich der Zwirn und der Loden war auch viel zu wenig gewalkt für die Hosen, die hier werden sollten. Doch:

„Und Augen, wie Sterne am Himmel steh'n,
Und Wangen, so lieblich anzusehn,
Und einen Mund —“

Da bricht beim Knöpfen die Nadel im hart'n Loden. Das Jenzelein fädelt eine frische ein „und — und ein — und einen Mund zum Rüssen.“

Jetzt fällt das Ding dem Meister auf. „Jenzelein“, sagt er, „was thust denn? seit wann trägt man die Knöpfe am H—?“

Hat's das Jenzelein wohl gleich wahrgenommen, an welche unschickliche Stelle seine aufschickseligen Finger das Knöpflein hatten angeheftet, und hat die neue Mode mit einem Schnitte flux wieder gut gemacht.

Der Meister Jonas war gut, aber nach solchen Vorkommnissen ist oft wochenlang eine totale Finsterniß

oman Tiska, der die Stelle auch annahm. Schriftführer: Aladar Kolnar. Auch die Kommission zur Prüfung der Fonde und Stiftungen konstituierte sich.

R. Raposvar, 7. November. In der gestern beendigten Komitarsongregation zeigte sich die Parteizersplitterung auch in unterem Sitzungssaale. Die Mitglieder des Jempler Komitars und der Stadt Krab in Angelegenheit der Rede Desat's hatten eine Anrede zur Folge, wie wir sie hier selten zu beobachten Gelegenheit hatten. Die erwähnten Zuschriften hatte zuerst der ständige Ausschuss verhandelt, und in Anbetracht des Umstandes, daß ein Eingehen in die Details nicht von Vortheil wäre, und auch die Parteikämpfe vermeiden wollend, brachte er in Vorschlag, daß die Kongregation eine besondere Repräsentation an das Abgeordnetenhaus richte, daß die Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche auf Grundlage der Gerechtigkeit und Freimüthigkeit im Wege der Gesetzgebung je früher durchgeführt werde.

Die Deputierte des Komitars pleat immer an dem der Kongregation vorhergehenden Tage eine Vorberathung zu halten, um über ihre Stellung zu den wichtigeren Fragen einig zu werden, und hatte sich auch diesmal für die Unterstützung des Ausschusses ausgesprochen. Aber mehrere Mitglieder des ständigen Ausschusses verweigerten ihr eigenes Kind und stimmten mit der äußersten Linken. Die Vermittlung war groß, die Debatte hatte bald die Grenzen der Mäßigung überschritten, und war auf religiöses Gebiet übertragen worden. Ihr Resultat war, daß die Deputierte mit sechs Stimmen in der Minorität blieb.

Wir stehen — wie ich Ihnen bestimmt versichern kann — an der Schwelle einer neuen Parteibildung. Die Zerfahrenheit der Parteien in der Hauptstadt ist leider auch hier gedrungen.

Die Komitarsongregation wird von nun an jährlich vier, statt wie bisher, zwei Sitzungen halten.

Wien, 10. November. (Orig. Korr.) Dritte Sitzung des Abgeordnetenhauses. Das Haus und die Gallerien sind außerordentlich stark besetzt, namentlich sind in Folge der Erwartung, daß die Regierung die finanziellen Vorlagen einbringen wird, viele Wähler sichtbar. — Um halb 12 Uhr eröffnet der Alterspräsident die Sitzung. Eine Anzahl von neu eingetretenen Mitgliedern leisten das Angelobnis, darunter die Abgeordneten Petri und Grocholski. — Der Präsident theilt nun mit, daß die Abtheilungen die Verifizierung von 276 Abgeordneten beantragen. — Abg. Ryger vermischt den Abg. Wolosini unter den zu Verifizirenden; da gegenwärtig kein Protest vorliegt, so beantragt derselbe die Zulassung des Abg. Wolosini. — Abg. Carlson bemerkt, daß er selbst einen Protest überreichte; nach einer längeren Debatte wird über Antrag Wolosini's beschloffen, diesen Wahlakt dem Legitimationsauschuss zuzuwenden. Auch die übrigen beantragten Wahlen werden diesem Ausschuss zugewiesen.

Abg. Dr. Berger beantragt, die provisorische Geschäftsordnung en bloc anzunehmen; in der nächsten Sitzung möge ein Ausschuss gewählt werden, welcher eine neue ebensolche Geschäftsordnung herathen möge und dem Hause ebensolch Bericht erstatten soll. (Angenommen.) — Dr. Kronawetter beantragt, daß die Geschäftsordnung sofort dahin abgeändert werde, daß zur Stellung von Anträgen nicht wie bisher zwanzig, sondern nur zehn Unterschriften notwendig sein sollen. Wird abgelehnt; dafür haben nur die Demokraten und die Deutsch-Nationalen gestimmt.

Zur Wahl des Präsidenten wurden hierauf 286 Stimmzettel abgegeben; absolute Majorität ist 144. — Dr. Kerschauer erhielt 205 Stimmen (Bravo), 28 Stimmzettel wurden leer abgegeben, die übrigen Stimmen zerplitterten sich.

Ausland.

Paris, 7. November. (Orig. Korr.) Nach einer so heißen Sitzung wie die vorgetragte mußte man für die gestrige Sitzung manderlei Bemerkungen zum Protokoll erwarten. Sie sind nicht ausgeblieben und als Resultat stellt sich heraus, daß die vorgetragte Mehrheit von 14 Stimmen noch mindestens um 2 Stimmen zu hoch beziffert war. Wenn man erwägt, daß die Regierung alle Mittel ausgeben hatte, um einen möglichst vollständigen Sieg zu erlangen, daß die Gesandten Decazes, de Contant-Hiron, de Corcelle, Lefevre und Target von ihren Posten und die Generale Ducrot, Paladines, Cussy von ihren Kommandos herbeigerufen worden waren, um an dem Botum Theil zu nehmen, so begreift man sehr wohl, warum Mac Mahon keinen Grund hat, mit dem Erfolge vom 5. November zufrieden zu sein. Er soll auch in dem gestrigen Ministerconseil unvorholbar sein Mißvergnügen ausgesprochen haben, mit dem Bemerkens, daß ihm eine Mehrheit von wenigstens 50 Stimmen erforderlich schiene, um regieren zu können. Eine solche Majorität können ihm freilich die Minister selbst für seine Ernennung

nicht versprechen, wenngleich sie darauf rechnen, daß bei der Schlussabstimmung über den Changanier'schen Antrag die Bonapartisten wenigstens nicht gegen Mac Mahon stimmen werden. Viel weniger noch dürften für die späteren, von dem Ministerium und der Rechten vorbereiteten Gewaltmaßregeln eine Mehrheit von einigem Ansehen erwartet werden. Bemerkung verdient es hier noch, daß nach dem Gesandnisse einiger reaktionären Journale die 15 sogenannten Chevaliers der äußersten Rechten vorgestern nur durch einen direkten Befehl des Grafen Chambord veranlaßt worden sind, für die Regierung zu stimmen. Die wahren Legitimisten trauen der von den Orleansiten ernannten Diktatur nicht besonders.

Aber lehren wir zur gestrigen Sitzung zurück. Der größte Theil derselben war der Wahl des Präsidenten und des Vizepräsidenten gewidmet. Wie zu erwarten stand, wurde Buffet abermals zum Präsidenten gewählt. Er erhielt 384 Stimmen, nur 393 Deputierte nahmen an der Wahl Theil. Die Fraktionen der Linken enthielten sich. Die vier neuen Vizepräsidenten, an deren Wahl alle Parteien Theil nahmen, sind Martel, Benoist d'Azy, de Gaulard, General Chabaud la Tour, sämtlich der Rechten angehörig. Gegen Schluß der Sitzung kündigte Leon Say eine Interpellation über die Berufung der Wähler in den unvollständig vertretenen Departements an. Auf die Forderung des Ministers wurde die Debatte hierüber auf nächsten Donnerstag festgesetzt. Endlich entschied man über die nächsten Donnerstag für den Changanier'schen Antrag, wenn die Kommission für den Changanier'schen Antrag in den Bureauir erannt werden solle. Die Linke stimmte für Mac Mahon's, aber die Rechte hat es eilig mit der Ernennung Mac Mahon's und so wurde mit einer schwachen Mehrheit die Wahl auf heute anberaumt. Sie verspricht interessant zu werden. Bei der Verlesung in den Bureauir hat der Zufall den Republikanern in 6 Bureauir die Mehrheit gegeben, so in demjenigen, welchem Thiers angehört. Leicht also könnte Thiers in die Kommission gewählt werden. Zugleich liegen die Hauptartikel der Fusion, d'Audiffret-Basquier und Changanier, in den Bureauir, worin die Republikaner überwiegen; sie haben also keine Aussicht, in der Kommission zu herrschen.

Man erwartete vergebens in der gestrigen Sitzung die Widerlegung des Turquet'schen Antrages, von dem seit Vormittags sehr stark die Rede war und welcher nicht mehr und nicht minder, als der jüngste Antrag der Bonapartisten, ein Plebiszit über die Frage: „Republik, Königreich oder Kaiserreich“ verlangt. Es ist eine Thatsache, daß die Idee des Plebiszits in dieser Form auch unter den Republikanern der Linken und der äußersten Linken Anklang gewinnt und daß Turquet nicht mit seinem Vorschlage vereinzelt steht. Die Vorbereitung der Idee, an welcher Bonapartisten und Republikaner natürlich mit sehr verschiedenen Hoffnungen und von sehr verschiedenen Gesichtspunkten aus arbeiten, könnte abermals eine vollständige Veränderung der politischen Lage herbeiführen.

Man spricht ernstlich davon, daß die Regierung das Recht zur Verfolgung zweier Deputirten — Barodet und Boghet (Weide Haidale) — von der Kammer verlangen will, weil die Genannten in das mysteriöse republikanische Komplot von Autun verwickelt seien.

Abend. Die Kommission für den Changanier'schen Antrag ist noch nicht vollständig gewählt; aber bis jetzt scheint merklich die Opposition den Sieg erringen zu sollen. Sie wird wahrscheinlich acht, die Rechte nur sieben Mitgliedern in die Kommission bringen. In Folge dessen und in Folge zahlreicher Amendements, die zu dem Changanier'schen Antrag gestellt werden sollen, wird derselbe möglicherweise erst Dienstag oder Mittwoch zur öffentlichen Debatte gelangen. Bei dieser Debatte werden, wie es heißt, Thiers und Rouher das Wort ergreifen. — Die vier Angeklagten des sog. Komplots Autun sind gestern wegen Theilnahme an einem geheimen Gesellschafter zu mehrjährigem Gefängnis verurtheilt worden. Was die Hauptaffäre, die Entführung von Madame Mac Mahon anlangt, so hatte die Untersuchung noch nicht Beweise genug herbeigeschaft, worauf sich die Anklage hätte stützen lassen.

Von diesem Komplot erzählt man noch immer nichts Andere, als die mehr denn unwahrscheinlich klingende Mittheilung, die Radikalen von Autun hätten die Marquise Mac Mahon, die Witwe des Marschalls, als Geißel aufheben wollen. Aber damit in Verbindung behauptet heute der „Moniteur“ die Errichtung einer revolutionären Liga in Genf, die zum Zwecke hätte, in einem gegebenen Augenblicke einen Aufstand in den Städten des südlichen Frankreichs hervorzurufen, und zu deren Vortheil mehrere Municipalvorstände im Süden itabische Gelder entwendet hätten. Diese braven Reactionäre wollen mit aller Gewalt ein Komplot zu unterdrücken haben.

Das „Journal des Debats“ geht allen Entsetzes in sich. Es rüthelt heute einen gelinden Tadel in Betreff der Mac Mahon'schen Hofschait und erklärt sich für den Dufaure'schen Antrag, der vorgestern verlesen wurde.

Im Sauberville wurde gestern Abend Sardou's „Oncle Sam“ zum ersten Male mit zweifelhafstem Erfolge aufgeführt.

Paris, 8. November. (Orig. Korr.) Die gestrigen Begebnisse haben alle Pläne der Rechten und des Ministeriums

zu Nichts gemacht. Man weiß, daß sich Nachmittags vor der öffentlichen Sitzung die Bureauir versammelten, um den Changanier'schen Antrag zu prüfen und eine Kommission für denselben zu ernennen. Da am Tage vorher die Rechte in den Bureauir, ebenso wie in der Sitzung vom 5. November, die Mehrheit gehabt hatte, so rechnete sie bestimmt darauf, daß in der neuwählenden Kommission die Ihrigen Herren des Terrains sein würden. Es war Alles für eine schnelle Vertreibung des bekannten Projekts vorgeesehen. Der Orleansit Höcker sollte zum Berichterstatter der Kommission ernannt werden; er trug seinen Bericht schon fertig in der Tasche. Am selben Abend noch hoffte man diesen Bericht der Kammer vorlegen und ein schleuniges Votum herbeiführen zu können. Aber die Herren halten das Fell des Bären zu früh verkauft. Die Wahl der Kommission ist sehr gegen ihre Erwartung ausgefallen. Zunächst brachten die Republikaner in den drei Bureauir, worin sie sich die Mehrheit haben, es dahin, daß die Wahl auf heute verschoben und also die Bildung der Kommission einmüthig verhindert wurde. Aber dies Hilfsmittel, welches einen heftigen Jornaubbruch d'Audiffret-Basquier's veranlaßte, erwies sich nicht als notwendig. In den 12 Bureauir, welche wirklich gewählt haben, hat man Nebenkommissionsmitglieder ernannt, die dem Changanier'schen Antrag günstig, und fünf, die ihm feindlich gesinnt sind. Unter den fünf ist Casimir Perier, welcher über seinen Gegenkandidaten de Gaulard nach mehrmaliger Abstimmung mit einer Stimme siegte. Rechnet man zu ihnen die noch zu wählenden Vertreter der drei Bureauir, worin die Republikaner überwiegen, so stellt sich für die Rechten die Mehrheit in der Kommission heraus. Es ist unnötig, die Wichtigkeit dieses Vorfalles und die Folgen, die er haben kann, hervorzuheben. Allerdings verfügt damit die Opposition nicht über die Mehrheit in der Versammlung, aber sie hat schon dies gewonnen, daß sie die Stunde des parlamentarischen Kampfes wählen kann. Sie kann die Niederlegung des Berichtes nach Belieben verzögern, den Changanier'schen Antrag vollständig umgestalten oder seine Verwerfung in der Kammer beantragen. Wird die Regierung ihrerseits, welche in der Hofschait Mac Mahon's sowohl, als durch die Broglie auf der Tribüne so bestimmt aufgetreten, sich diese Verzögerung gefallen lassen? Das scheint so unglücklich, daß schon gestern der Austritt des Ministeriums und selbst Mac Mahon's verhängt wurde. Da heute das Amtsblatt nichts davon meldet, so glaubt man, die Minister werden die heutigen Ergänzungswahlen zur Kommission abwarten und, wenn dieselben republikanisch ausfallen, ihre Entlassung eben Wahrscheinlicher insofern ist, daß sie die Debatte über Leon Say's Interpellation (die auf nächsten Donnerstag festgesetzt ist) abwarten werden, um einen Entschluß zu fassen. Da diese Interpellation der Beratung über den Changanier'schen Antrag vorhergehen wird, ist jetzt mit Bestimmtheit anzunehmen. Die Linke wird die letztere Diskussion zu verzögern suchen, bis die am 16. November bevorstehenden Wahlen in der Aube und der Seine-Inférieure ihr zwei neue Mitglieder zugeführt haben. Wie die Dinge jetzt liegen, kann die Entscheidung von einer einzelnen Stimme abhängen.

Eine Ueberraschung ganz besonderer und wenig angenehmer Art verheißt der „Gaulois“ den Monarchisten, indem er anzeigt, das von den 19 Vertretern von Elsaß-Lothringen, welche am 1. März 1871 aus der Versammlung geschieden sind, am Montag 17 wieder eintreten würden, wozu ihnen das Recht zustände, da ihre Entlassung von der Kammer nicht angenommen worden. Bekanntlich sind diese Deputirten, die alle für Frankreich optirt haben, durchaus republikanischer Gesinnung. — Die Debatten, welche der gestrigen Kommissionswahl vorangingen, waren in den meisten Bureauir sehr lebhaft. In einem derselben hat die Broglie sehr beachtenswerthe Aeußerungen gethan. Man machte darauf aufmerksam, daß in dem Changanier'schen Antrage das Wort „Republik“ absichtlich vermieden ist. „Wir wollen, so erklärte die Broglie, nicht der Regierung eine Form geben, welche berechtigten Hoffnungen die Thüre verschließt.“ — Im 5. Bureauir sprach Kaoul Dupal sehr entschieden gegen den Changanier'schen Antrag. Derselbe hätte die Errichtung einer Diktatur zum Zwecke. Man könne eine solche Gewalt für sehr kurze Zeit einem großen Bürger anvertrauen, der nach ein paar Tagen zu seinem Flügel zurückkehre; aber eine Diktatur von 10 Jahren ist unmöglich.

Die gestrige öffentliche Sitzung hat nach dem eben Berichteten kein Interesse. Niemand war bei der Sache.

Abend. Wie vorauszusetzen, sind in den drei noch rüthändigen Bureauir drei Mitglieder der Opposition gewählt worden, nämlich de Kambasat, Leon Say und Laboulaye, alle mit bedeutender Mehrheit. Für Laboulaye stimmten sogar drei Mitglieder der Rechten. — Die Gerüchte vom sofortigen Austritt des Ministeriums erhalten sich, obgleich sie auch heute offiziös dementirt werden. Die „Agence Havas“ meldet, daß das Kabinett bis nach dem Votum über den Antrag Changanier auf seinem Posten bleiben wolle. Dagegen spricht man in den politischen Kreisen von einem Zerwürfniß zwischen Mac Mahon und mehreren Ministern, welches nicht lange mehr zu verheißlichen sei.

gelegen auf seinem Gesichte, und da hat ihm die Bäuerin kein Süpplein fett genug kochen und keinen Zwirn fein genug herstellen können. Da war des Bauers Loben zu steif. Da hat der Tisch geächzt unter den gewaltigen Hiegeleisen schlägen und das muß schon eine gesunde Nadel gewesen sein, der Meister Jonas zu solchen Tagen nicht das Genid gebrochen. Und eines Tages ist ein Nord geschöhen.

Dem Jenzelein war es nie recht klar geworden, ob er es war, der den Meister so arg erzürnte, oder etwa die Küche, die sich bei dem betreffenden Bauer nicht immer ganz regelmäßig einstellte. Mehrmals belamen die Schneider erst heute auszulöffeln, was schon vorgestern eingebrocht worden war. So saßen sie denn eines Tages zusammen beim Essen. Keiner redete ein Wort; es war keines nöthig. Nur das junge, schiedige Hündlein, das in der Stube umherwatschelte, verlegte sich auf Winkeln und Reifen. Dem armen Thiere ging es vielleicht gerade so, wie dem Jenzelein, es hatte höhere Ideale — just so hob es sehnlichst das Körschen und lugte zum Tische empor, auf welchem gerade die Knödelbüffel angekommen war. Der Meister Jonas brummte ein wenig und hub mit seinem Klobe auf dem Teller Handel an und betupfte und begudete ihn von allen Seiten. Plötzlich frug er die ab- und zugehende Hausfrau: „Bäuerin, gelt, den Taufschein hast nicht zuwege vom Knödel da?“

Die Bäuerin stuzte. „Das Geburtsjahr von ihm thät ich gerne wissen“, setzte der Meister ganz sanftmüthig bei. Ohne ein Wort zu entgegnen, eilte das Weib zur Küche hinaus und war unglücklich. Jetzt wußte sie es wohl, dem Meister waren die Knödel zu alt und hartgefotten.

Und das Hündlein leifte und leifte, als wollte es sagen, deswegen sei keine Sach, es sehe sich im Falle bei Knödeln über das Alter hinaus. Und wie das Thier

ewig so winselte, da wurde der Meister Jonas plöthlich krebseroth im Gesichte, wild auf ragte er mit ehernem Arm, langte er nach dem beinhart gelochten Knödel und wüthend schleuderte er ihn hin auf das Hündlein.

Dieses keifte nicht mehr; zweimal wälzte es sich über, dann jredete es die vier Füßchen von sich und war — todt.

Das Jenzelein war so erschrocken, daß ihm Messer und Gabel aus der Hand sank; der Meister aber ab nun und vertilgte einen Knödel um den anderen. Er hatte ein böses Gewissen zu erlösen. Und an demselben Tag, ehe noch das Hündlein begraben war, verließ er das Haus.

Es vergingen Jahr und Tag. Der treffliche Wurf war vergessen und vergeben. Es war längst wieder Sonnenschein, und immerdar ist das Jenzelein nicht ungeschädigt gewesen. Zumeist hat er doch den Knopf dort eingeheset, wo ein gefellig Loch in der Nähe war.

Die Lehrjahre waren aus; der Gefelle verstand so viel, wie der Meister; ja, mehr noch, er verlegte sich auch auf Frauenkleider. Wenn sodann das Jenzelein bei einer hübschen, drallen Magd das Maß zur Zoppe nahm, blinzelte der Meister immer der nöthigen Umräumung zu, und mehrmals murmelte er schwermüthig: „Wenn Eins nur Weiberröth machen gelernt hätte!“

Um zehn Uhr Abends gingen sie stets schlafen; der Meister und der Gefelle ruhten in einem Bettlein beisammen. Kein Strohhalbm stach, das Bett war nicht zu weich und nicht zu hart. Hunger ist ein guter Koch und Mäßigkeit versteht sich wohl auf das Bereiten des Nachtlagers. — Schon um fünf Uhr standen sie wieder auf. Der Tag war lang. Das Jenzelein nadelte fleißig, zahllose Stiche verlegte er dem Tag, aber der war kaum umzubringen. Der Meister konnte sich's freilich

erlauben, tagsüber zuweilen ein wenig einzuschlummern. Diese Zeit benützte dann das Jenzelein gern, und that der hübschen Magd die Zoppe anmessen — auch wenn sie keine bekam. Da bemerkte der Meister eines Tages das Holodritzen und brummte: „Wie Einer das Aug' zumacht, ist der Teufel los.“ Wenn er dann wieder in Gefahr war, einzunicken, so ließ er die Nadel schon immer so im Stoffe stecken, daß sie aufwärts ragte. Da nickte dann der müde Kopf und nickte tiefer und tiefer; die Nadelspitze trachtete gerade der Nadelspitze zu, jetzt — jetzt treffen sie zusammen — der Meister fährt auf der Schlaf ist weg — frisch und frisch beginnt wieder die Arbeit — und der Magd wird kein Süpplein gemessen.

Der Meister Jonas war ein alter Junggeselle und seine Vorrichtung mit der Nadelspitze war zu spät gekommen. Die hübsche Gundl und das budlige Jenzelein mußten bereits: das Süpplein pakte. Das Jenzelein freite das Jungfräulein holt, dessentwegen er als Lehrling einmal den Knopf auf die heisse Stelle geheset hat.

Und nun, du kleines Jenzelein mit dem großen Buckel, hätte ich Deine Jugend besungen. In das Ehrstüblein folge ich dir nicht mehr. Du kannst nun bei Dir daheim der Erste in die Schäfel sein. Einen goldenen Boden hat das Handwerk und eine fleißige Hand das Jenzelein, da wird die Schäfel nicht leer verbleiben. Und zur Feierabendzeit sitzt er am eigenen Herd und seine Hand hält das Weischen und sein Fuß treibt ein Wieglein. So blickt das Jenzelein schmunzelnd in die knisternde Flamme und denkt zurück an das armerliche, tollwüthige Lehrlingensleben.

Und 'trog' a'ledem, 's ist doch eine schöne Zeit gewesen, sagt Jeder, wenn sie vorbei ist.

P. R. Hofegger.

Prozess Bazaine.

Trianon, 7. November. Die Verhandlungen werden um 1 Uhr aufgenommen. Die Reihe zum Ausfragen ist an dem ehemaligen kaiserlichen Procurator in Sarrequeuiens, der schon einmal an der Barre war und nunmehr Einzelheiten über die Depesche Bazaine's vom 26. August geben soll. Zeuge erzählt: Am 27. vorübergehend in Thionville befindlich, wurde ich vom Oberst-Turnier gefragt, ob ich mich nicht zum Ueberbringer einer Depesche an die Armee Mac Mahon's oder vielmehr an einen Depesche an die Generale, der mir auslösen würde, hergeben wolle. Ich willigte ein, und er übergab mir ein unversiegeltes, die Depesche enthaltendes Billet, mit welchem ich unverzüglich nach Sedan abging. Dort traf ich Herrn Bouchon-Garnier, Substitut des Procurateur imperial dafelbst, der mich an den Platzkommandanten Oberst Melcion d'Arc wies. Am 29. August 8 Uhr Morgens ließ mich der Oberst rufen, erklärte mir, daß er das Kommando an General Beurmann abgegeben habe und führte mich zu demselben; dieser las die Depesche und damit war meine Aufgabe zu Ende. — Fr.: Haben die beiden Offiziere darüber berathschlagt? — A n t w.: Ja. — Fr.: Sie haben also die künftige Depesche, deren Inhalt Sie nicht kannten, unter den Händen des neuernannten Platzkommandanten von Sedan gelassen? — A n t w.: Ja.

Der Regierungskommissär fragt Zeugen, ob Oberst Turnier ihm den Inhalt der Depesche mitgetheilt habe. Hierauf wiederholt er, daß er die Depesche nicht gelesen habe, daß sie ihm aber als sehr wichtig bezeichnet worden war.

Der nächste Zeuge, Abbé Voita n n, sagt aus: Ich bin am 18. nach Metz gekommen, wo ich mich der Krankenpflege zu widmen gedachte. Am 23. begab ich mich eines Geleitcheines halber nach Vou St. Martin. Bazaine frag mich, ob ich ein Schreiben an Marshall Mac Mahon besorgen wolle; ich ging darauf ein. Am 24. reiste ich, wurde noch zwei Tage in St. Privat durch die Pflüge von Verwundeten zurückgehalten und begab mich dann durch die feindlichen Linien hindurch, wo ich wieder bei der Krankenpflege thätig war, nach Belgien. — Fr.: Wo haben Sie die Eisenbahn genommen? — A n t w.: Im Luxemburgischen. — Fr.: Sind Sie nicht über Thionville gekommen? — A n t w.: Nein.

Vom dem Regierungskommissär gefragt, ob er von dem Marshall keine mündlichen Aufträge erhalten, erwidert er verneinend.

Der Vertbeidiger fragt ihn, ob er keine sonstigen Schreiben mitgenommen. — Ja, erwidert er, etwa 50 Briefe von Verwundeten an ihre Angehörigen, welche aber keine militärischen Nachrichten enthalten durften.

Der Substitut der Republik in Rocroi, Bouchon-Garnier, der hierauf an die Barre tritt, bestätigt die Aussage seines Vorgängers in allen Punkten.

Oberst Melcion d'Arc sagt aus: Er befand sich am 29. August mit Herrn Hulme auf der Citabelle von Sedan. Dieser, ein Spinnereibesitzer von Mouzon, war einer Derjenigen, die ihm in Bezug auf Informationen die besten Dienste geleistet haben. Er hatte ein Kurafterpapier zu seiner Verfügung und leitete die diesbezüglichen Operationen der Fortschüler. Im Uebrigen bestätigt er die Aussagen seiner beiden Vorgänger an der Barre und fügt hinzu, daß die Depesche in seinen Augen eine große Wichtigkeit habe, weil sie den Marshall Mac Mahon's auf Sedan verbinde und die Vereinigung der beiden Armeen erleichtern konnte. Hulme wurde der Inhalt der Depesche mitgetheilt und die Uebermittlung derselben anvertraut. Er ging fast augenblicklich darauf ab. Ich sah ihn in seinem Wagen vorbeifahren und rief ihm noch zu, sich zu spüren. Ich bürge dafür, daß Hulme meine Mission als Mann von Herz und als Soldat erfüllen mußte. — Fr a g e: Sie haben also bei Empfang der Depesche Kenntnis von derselben genommen. Wie lautete sie? — Ze u g e erwidert, daß er sie zwar wörtlich nicht mehr kenne, daß sie aber, seinen Erinnerungen zufolge, genaue Angaben über die Stellung Bazaine's enthielt. Sie war zwar von Turnier gezeichnet, Zeuge mußte aber doch, daß sie von Bazaine herrührte.

Der Präsident läßt nun traft seiner diskretionären Gewalt drei Ausagen des inzwischen verstorbenen General Beurmann verlesen, die nichts Neues enthalten.

Er kommt die Reihe an den sehr interessanten Zeugen Hulme (43 J.), Spinnereibesitzer in Sedan. Er sagt aus: Am 29. August, 6 Uhr Morgens, begab ich mich, wie gewöhnlich, nach der Citabelle, um nach Depeschen zu fragen. Ich traf da Oberst Melcion d'Arc in einem Gespräche mit General Beurmann begriffen. Dieser Letztere hatte ein Schreiben in der Hand. Sie riefen mich herbei, erklärten mir, daß dieses Papier eine sehr wichtige Depesche von Bazaine enthalte und fragten mich, ob ich sie selber an Mac Mahon befördern wolle, dessen Stellenungen ich sehr gut kannte. Ich verlangte nur die notwendige Zeit, um meine Frau nach Belgien zu schicken und ging in Begleitung zweier Herren und meines Bedienten auf dem Wege über Mouzon, welchen ich als den sichersten kannte, nach dem Hauptquartier des Marshalls. Als ich über den Platz fuhr, begegnete ich dem Obersten Melcion d'Arc, der mir höchste Eile anempfohl.

In Mouzon zeigte ich meine Depesche dem General Negroni, der mir ein Pferd geben ließ, und sich auch erbot, meine Depesche selber befördern zu lassen. Angesichts ihrer Wichtigkeit aber und da ich den Befehl hatte, sie nur dem Kaiser oder dem Marshall zu übergeben, so wollte ich dieses Anerbieten nicht acceptiren. Ich stieg, die Depesche in der Hand, zu Pferde, damit ich, sie vorgehend, ohne Hinderniß in die französischen Linien passieren könnte. Ich setzte meinen Weg bis zu den Vorposten von Rocroi fort, wo ich gleichzeitig mit dem Kaiser anlangte. Man ließ mich bei demselben vor, ich zeigte ihm die Depesche und sprach einige Augenblicke mit ihm. Er sagte mir darauf, ich möchte dieselbe Mac Mahon überbringen. Ich brachte sie dem Marshall auch ohne Scitverlußt, welcher, ohne durch dieselbe sehr impressionirt zu sein, mich doch um den Zustand und die Lage der Wege in der Richtung nach Montmédy befragte; ich ließ ihm durch einen meiner Mitbürger, der sie kannte, die notwendigen Informationen zu kommen. Hierauf wurde ich mit der Depesche zum Kaiser zurück berufen und von da lehrte ich zu dem Marshall zurück, um ein Pferd zu verlangen. Bei dieser Gelegenheit sprach Mac Mahon besonders über Lebensmittel und forderte mich auf, solche in großer Menge vorbereiten zu lassen. Ich führte diese Ordre mit der größtmöglichen Beschleunigung aus und die Armee war auf ihrem weiteren Marsch reichlich approvisionirt. — Fr a g e: Sind Sie gewiß, mit dem Marshall in Person gesprochen zu haben? — A n t w o r t: Ganz gewiß, ich sah ihn am nächsten Tage in Mouzon. — Fr a g e: Sie kannten den Inhalt der Depesche? — A n t w o r t: Ganz genau. Es war ein vierfach gefaltetes Papier und hatte ein durch Herrn Sallemant darüber gegebenes Couvert. Die Depesche war vom Obersten Turnier gezeichnet, der sie von Seiten des Marshalls Bazaine sandte. Sie war an den ersten französischen General, den man auf dem Wege finden würde, adressirt. — Fr a g e: Erinnern Sie sich des Wortlautes der Depesche? — A n t w o r t: Nein, aber der Sinn derselben war folgender: Wir sind eingeschlossen, können aber leicht die Einschließungseln durchbrechen.

Der Regierungskommissär: Hat Marshall Mac Mahon mit Ihnen von den in Montmédy aufgestapelten Vorräthen gesprochen? — A n t w o r t: Ganz besonders. — Fr a g e: Zu welchen Stunden hat Zeuge mit dem Marshall gesprochen? — A n t w o r t: Zum ersten Male zwischen 1—2, zum anderen Male wahrscheinlich zwischen 3—4 Uhr. — Der Vertbeidiger: Wollten Herr Präsident traft Ihrer diskretionären Gewalt die Aussage des Marshalls Mac Mahon verlesen lassen? — P r ä s i d e n t: Ich war im Begriffe, diese Verlesung anzuordnen. Hierauf wird diese Deposition verlesen. Sie besagte: Als der Marshall von den Aussagen Melcion d'Arc's und besonders Hulme's Kenntniß erhielt, erklärte er, sich an den Empfang dieser Depesche nicht zu erinnern. Unter der großen Anzahl, die täglich bei ihm einlief, konnte ihm wohl eine aus dem Gedächtniß kommen, aber nicht eine von so großer Tragweite. Mit dem Marshall bei der Gelegenheit konfrontirt, hielt Zeuge seine Angaben aufrecht. Als ihn nun Mac Mahon fragte, wie es komme, daß er ihm eine so bedeutungsvolle Depesche nicht unter den Händen gelassen, erwidert Zeuge, daß er sie zurückgenommen, weil er zum Kaiser berufen wurde, und dachte, daß dieser von derselben noch einmal Einsicht nehmen wollen könnte. Zeuge Albert Brun, Souspräfekt von Sedan, hat im Mai 1871 aus dem Munde Hulme's die Schilderung seiner Mission vernommen. Er gibt in emphatischer Weise diese Schilderung zum Besten, welche nichts anderes, als die Wiederholung der Deposition des Spinnereibesizers von Sedan ist. J o u s s e a u n e, Einwohner zu Mouzon, hat Hulme auf seiner Fahrt nach Rocroi begleitet. Er mußte, daß sein Reisegefährte Ueberbringer einer Depesche war, kannte aber nicht den Inhalt derselben. Getabronschef Negroni hat auf Befehl seines Vorgesetzten einen ihm unbekanntem Emiffär (Hulme) ein Pferd besorgt. Zeuge Gillet, Omnibusfabrikant, hat den patriotischen Spinnereibesitzer auf seinem dritten Gange zu Mac Mahon begleitet. Alle übrigen, noch auf die dritte Abtheilung bezüglichen Zeugenschaften betreffen Hulme, und nach der Aussage, mit der wir den heutigen Bericht abschließen, kommt die vierte Abtheilung zur Verhandlung, welche die Operationen Bazaine's vom 15. August bis 1. September zum Objekte hat.

Tel. Depeschen des „Hng. Lloyd“.

Berlin, 10. November. Der „Staatsanzeiger“ publizirt eine königliche Ordre, wonach Koon von Präsidium des Staatsministeriums auf seinen Wunsch entbunden, Fürst Bismarck auf's Neue zum Präsidenten und Camphausen zum Vizepräsidenten des Staatsministeriums ernannt wurden.

Madrid, 10. November. Das letzte gemeldete Carlisten-telegramm über das letzte Gezecht ist erfunden; Primo Rivera wurde gar nicht verundet und Moriones hob sein Hauptquartier vor, von wo heute, vom 9. d., ein Telegramm von ihm einlangte.

Belgrad, 10. November. (Orig. Dep.) Der frühere Ministerpräsident Niksic, dessen Rücktritt überall mit großer Freude begrüßt wurde, sieht sich veranlaßt, das Land zu verlassen. Er gedenkt nach Graz zu überfiebern.

Wien, 10. November. (Schlachtpolizei) Auftrieb 3300 Stück Ochsen. Preis für Weidevieh 32 bis 34 fl., für Wastvieh 34 bis 36 fl. per Zentner.

Wien, 10. November, 2 Uhr 20 M. (Schlußr.) Kreditaktien 206.—, Anglo-Austrian 129.—, Galizier 201.—, Lombarden 157.50, Staatsbahn 321.—, Tramway 170.—, Rente 68.10, Napoleonsd'or 9.22, 1860er 99.75, Kreditlose 165.50. 1864er 133.50, Wagn.-Dulanten 5.46, Silber 109.75, Frankfurt 97.—, London 115.25, Preussische Kassenscheine 1.72, Aktienlose 53.25, Unionbank 113.50, Baubank 73.—, Baugesellschaft 98.—, Wien, 10. November, 3 Uhr 35 M. (Dittjelle Schl.)

Ungarische Grundrenten 6.—, Obligationen 73.—, Ungarische Eisenbahn-Anleihen 93.—, Salgo-Larjaner 102.—, Anglo-Hungarian 40.50, Ungarische Kredit 113.—, Franco-Ungarian 25.50, Ungarische Wandbriefe 81.—, Alford 142.—, Siebenbürg 140.—, Ungarische Nordbahn 103.50, Ungarische Döbahn —, Ostbahn-Priviliegier 62.25, Ungar. Vokale 77.—, Teßelbahn 191.50, Ung. Bodencredit 46.—, Munizipalbank 20.50.

Berlin, 10. November. (Anfang.) Staatsbahn 187.50, Lombarden 91.—, Kreditaktien 121.—, Rumänier 32.50, Fest.

Berlin, 10. November. (Schluß.) Galizier 87.—, Staatsbahn 184.50, Lombarden 91.—, Papier-Rente 58.—, Silber-Rente 63.—, Kreditlose 103.50, 1860er 88.75, 1864er 83.—, Wien 68.—, Kreditaktien 120.—, Rumänier 32.—, Ungarische Vokale 48.—, Rambolte Schwantungen, Schluß mit.

Frankfurt, 10. November. (Schluß.) Wechsel per Wien 102.—, Oester. Kreditaktien 213.75, Amerikaner per 1882 97.—, Oesterreichische Staatsbahn-Aktien 328.—, 1860er 88.—, Lombarden 160.50, Galizier 202.75, Papier-Rente 58.75, Silber-Rente 63.50, Oesterreichische Bank-Aktien 95.—, Weibst. Nachbörse: Oester. Kreditaktien 212.25, Oester. Staatsbahnaktien 326.—.

Breslau, 10. November. (Produktenmarkt.) Weizen und Roggen unverändert, Hafer 100.— Tbr., Röhrl 100 19.—, per Termin 19 Tbr., Spiritus 100 20.— per Herbst 20.—, per Frühjahr 19.— Tbr.

Berlin, 10. November. (Produktenmarkt.) Weizen per November 89.—, per November-Dezember 88.—, per April-Mai 84.—, Roggen 100 63.—, per November-Dezember 63.—, April-Mai 61.—, Hafer per November 57.—, per April-Mai 55.—, Del 100 19.—, per November-Dezember 19.—, per April-Mai 21.—, per Juni 21.—, Spiritus 100 20, per November 20.18, per April-Mai 20.05. Schön.

Paris, 10. November. (Produktenmarkt.) Achtmargenmehl per laufenden Monat 36.75, per vier Monate vom Dezember 86.—, per vier Monate 1874 86.—, Röhrl per laufenden Monat 82.25, per Dezember 83.—, per vier Monate 1874 85.—, per vier Sommermonate 87.—, Keiml per laufenden Monat 84.50, per Dezember 84.50, per vier Monate 1874 84.50, Spiritus per laufenden Monat 72.—, per vier Monate 1874 72.—, per vier Sommermonate 72.—, Zucker, raffinirt 154.

Paris, 8. November. (Original-Börsebericht.) Der Markt war höchst aufgeregter. Die Anleihe debutirt schlecht mit 91.05 und ging auf die Meldung von der Erhöhung des Diskonts auf 7% seitens der Bank von Frankreich, sowie von der starken Baiffe der französischen Fonds in London auf 90.65 zurück. Auf das Gerücht von einer Veränderung im Ministerium besserte sich jedoch die Stimmung, und die Anleihe hob sich auf 91.40, mit einer Baiffe von 55 Centimes gegen den gestrigen Schlußkurs. Auch die anderen Werthe waren enormen Schwantungen unterworfen. — Italienische Rente beispielsweise debütierte mit 57.60, um mit 58.30 zu schließen. — Spanische Rente 56.75, Anleihe 91.40, Bank 4265, spanische Italiener 56.30, Oesterreicher 710, Lombarden 340.

Berlin, 10. November. (Produktenmarkt.) Weizen und Roggen unverändert, Hafer 100.— Tbr., Röhrl 100 19.—, per Termin 19 Tbr., Spiritus 100 20.— per Herbst 20.—, per Frühjahr 19.— Tbr.

Berlin, 10. November. (Produktenmarkt.) Weizen per November 89.—, per November-Dezember 88.—, per April-Mai 84.—, Roggen 100 63.—, per November-Dezember 63.—, April-Mai 61.—, Hafer per November 57.—, per April-Mai 55.—, Del 100 19.—, per November-Dezember 19.—, per April-Mai 21.—, per Juni 21.—, Spiritus 100 20, per November 20.18, per April-Mai 20.05. Schön.

Paris, 10. November. (Produktenmarkt.) Achtmargenmehl per laufenden Monat 36.75, per vier Monate vom Dezember 86.—, per vier Monate 1874 86.—, Röhrl per laufenden Monat 82.25, per Dezember 83.—, per vier Monate 1874 85.—, per vier Sommermonate 87.—, Keiml per laufenden Monat 84.50, per Dezember 84.50, per vier Monate 1874 84.50, Spiritus per laufenden Monat 72.—, per vier Monate 1874 72.—, per vier Sommermonate 72.—, Zucker, raffinirt 154.

Paris, 8. November. (Original-Börsebericht.) Der Markt war höchst aufgeregter. Die Anleihe debutirt schlecht mit 91.05 und ging auf die Meldung von der Erhöhung des Diskonts auf 7% seitens der Bank von Frankreich, sowie von der starken Baiffe der französischen Fonds in London auf 90.65 zurück. Auf das Gerücht von einer Veränderung im Ministerium besserte sich jedoch die Stimmung, und die Anleihe hob sich auf 91.40, mit einer Baiffe von 55 Centimes gegen den gestrigen Schlußkurs. Auch die anderen Werthe waren enormen Schwantungen unterworfen. — Italienische Rente beispielsweise debütierte mit 57.60, um mit 58.30 zu schließen. — Spanische Rente 56.75, Anleihe 91.40, Bank 4265, spanische Italiener 56.30, Oesterreicher 710, Lombarden 340.

Kommunal-Beitrag.

[Generalversammlung des Munizipalratschusses.] In der morgen, Dienstag, Vormittags 9 Uhr, stattfindenden Generalversammlung des Munizipalratschusses werden Vizebürgermeister Michael Kaba und die am Samstag gewählten acht Magistratsräthe den Eid ablegen. Dann folgt die Stimmenabgabe betreffs der Wahl des Obernotars, Oberbuchhalters, Oberphysi-

us, Oberstfals, Direktors des statistischen Bureaus und des Obergeringieurs.

Wie wir vernehmen, hat der hauptstädtliche Kandidationschuss für die Obernotarstelle die Herren Sigmund Barua, Franz Bessenyei und Nikolaus Engedy; für die Oberarchivarstelle Heinrich Erbei (von Dien), Geza Sebastiani und Johann Gervary, für die Oberbuchhalterstelle August Benthard aus Ofen und Hugo Lampel aus Pest kandidirt. Sowohl Erbei als Benthard wurden nur deshalb auf den erhen Platz gestellt, weil diese derzeit in Ofen als Oberarchivar und Oberbuchhalter fungiren; doch sind die Chancen Geza Sebastiani's, welcher schon seit längerer Zeit als Stellvertreter des erkrankten Oberarchivars Wilhelm Dulinty fungirt und Hugo Lampel's, dessen Fähigkeiten und anerkannten gewöhnlichen Arbeitskraft anerkannt sind, ihren Konkurrenten gegenüber sehr günstig. Als Oberphysikus dürfte Gregor Patrubány, als Oberstfals Andreas Csengery und als Direktor des statistischen Bureaus Joseph Körösi einstimmig gewählt werden, da keine Konkurrenten vorhanden sind. Bezüglich der Konkurrenten auf die Obergeringeurstelle sprechen für den bisherigen Obergeringeur Herrn Georg Ince, die genaue Kenntniß der städtischen Verhältnisse und eine langjährige Praxis. Es wurde zwar eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Eingabe an die Generalversammlung gerichtet, daß von der Wahl des Obergeringeurs abgesehen, und für diese Stelle ein ausgezeichneter Fachmann gesucht und engagirt werde. Ein solcher Fachmann würde jedenfalls einer höheren Gehalt als der Bürgermeister hat, beanspruchen, was zwar im Sinne des Gesetzes erlaubt, aber in Anbetracht der städtischen Verhältnisse nicht rathlich ist. Große Arbeiten, wie die Wasserleitung, Triangulirung, Kanalisirungssysteme, Prachtbauten und dergleichen, werden ohnehin immer im Konkurrenzwege oder an erprobte Fachmänner vergeben. Für die Regulirung der Stadt hat auch schon der Baurath vorgejorgt, demnach ist die Aufgabe, die dem städtischen Obergeringeur zufällt, so ziemlich einfach und ohne das theuere Engagement einer sogenannten „Kapazität“ zu bewältigen. Wenn in der morgigen Generalversammlung nur zehn Ausschusmitglieder erklären, daß sie bezüglich der Wahl des Obergeringeurs abstimmen wollen, so muß auch die vorgelegte vorgejochte Wahl vorgenommen werden.

[Konkurrenz auf städtische Beamtenstellen.] Im Sinne des §. 6 des Organisationsstatuts hat der Bürgermeister Karl Kammernayer heute den Konkurs auf die durch den Magistrat für lebenslänglich zu besetzenden Konzepts-, Fach-, Hilfs- und Manipulationsamtsstellen ausgeschrieben. Diesbezügliche Gesuche sind bis längstens 9. Dezember beim Bürgermeister Karl Kammernayer, Vest, Stadthaus, erster Stock, Nr. 45, einzureichen. Die diesbezügliche detaillirte Kundmachung wird schon in den nächsten Tagen im Amtsblatt veröffentlicht.

[Aus dem hauptstädtischen Centralauschuss.] Die vorgeschlagenen Mitglieder für die Gerichts- und Verifikationskommission, deren Verzeichniß mir bereits mitgetheilt haben, wurden auf Grund der von den einzelnen Bezirken gemeldeten Zustimmung seitens des Centralauschusses definitiv bestätigt. Es wurde hierauf eine von zahlreichen Repräsentanten unterschriebene Eingabe an die Generalversammlung in Verhandlung genommen, worin das motivirte Ansuchen gestellt wurde, daß die Wahl des Obergeringeurs vertagt werde. Die überwiegende Majorität der einzelnen Bezirke sprach sich für die Unterstüßung dieses Ansuchens aus und es wurde demnach beschlossen, daß dasselbe durch den Verjasser, eventuell durch den Präses des Centralauschusses Stephan Klöh in der morgigen Generalversammlung eingebracht und zur Annahme empfohlen werden möge. Bei der Abstimmung für die morgen stattfindenden Wahlen erklärten sich sammtliche Bezirke, die Obernotarstelle betreffend, für Sigmund Barua; ebenfalls einstimmig war das Votum der Bezirke für Dr. Gregor Patrubány als Oberphysikus, Joseph Körösi als Direktor des statistischen Bureaus und Andr. Csengery als Oberstfals. Zum Oberarchivar erhielt Heinrich Erbei die Stimmen von 6, Geza Sebastiani von 2 und Jozsefely von einem Bezirke; zum Oberbuchhalter stimmten fünf Bezirke für Hugo Lampel und ein Bezirke für August Benthard. Bezüglich der Mittwoch stattfindenden Wahl der Notare und Fiskale erster Klasse wurde geltend gemacht, daß die Abstimmung, am genannten Tage nur auf die Magistrats-, nicht aber auch auf die Bezirksnotare, die separat zu wählen sein werden folgen möge. Für den Fall nun, daß diesfalls ein anderer Vorgang in der Generalversammlung in Vorschlag gebracht werden sollte, wurde Dr. Alex. Ország vom Centralauschuss beauftragt, den bezüglichen Antrag zu stellen und zu motiviren. Die nächste Sitzung findet morgen, Dienstag, um 7 Uhr Abends statt.

[Die Repräsentanten der drei ersten Bezirke] werden ersucht, morgen, Dienstag, um 3 Uhr Nachmittags, zu einer Konferenz bezüglich der Wahl der Notare im Hotel Eschenyi erscheinen zu wollen.

[An die Theresienstädter Repräsentanten.] Wir werden um die Veröffentlichung der nachstehenden Einladung ersucht: Die Ausschusmitglieder des sechsten und siebenten Wahlbezirks (Theresienstadt) werden eingeladen, zu dem am 10. November an in den Theresienstädter Klublokalitäten täglich Abends um 6 Uhr abzuhaltenden Beratungen je zahlreicher erscheinen zu wollen. — Budapest, 10. November 1873. — Das Präsidium.

[Die Repräsentanten der drei ersten Bezirke] werden ersucht, morgen, Dienstag, um 3 Uhr Nachmittags, zu einer Konferenz bezüglich der Wahl der Notare im Hotel Eschenyi erscheinen zu wollen.

[An die Theresienstädter Repräsentanten.] Wir werden um die Veröffentlichung der nachstehenden Einladung ersucht: Die Ausschusmitglieder des sechsten und siebenten Wahlbezirks (Theresienstadt) werden eingeladen, zu dem am 10. November an in den Theresienstädter Klublokalitäten täglich Abends um 6 Uhr abzuhaltenden Beratungen je zahlreicher erscheinen zu wollen. — Budapest, 10. November 1873. — Das Präsidium.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 10. November.

[Zum List-Jubiläum.] Heute Mittag zwei Uhr fand das vom „Ungar. Künstler- und Schriftsteller-Verein“ zu Ehren Franz List's und der anwesenden fremden Künstler und Kunstfreunde arrangirte Festbanket im Saale des Hotels „Hungaria“ unter äußerst reger Theilnehmung unserer hauptstädtischen Vermögens- und Weisheitsaristokratie statt. Der Kaiser präsidirte Erzbischof Haynald, ihm zur Rechten saß der Jubilar, zur Linken Grafin Muchanow, und die ganze Reihe der hervorragenden Gäste, die unsere Stadt aus Anlaß des Festes mit ihrer Anwesenheit beehrten. Wir wollen von denselben besonders die Damen: Gräfin Dönhof, geb. Resfetrode, v. Ribesco, Sophie Wenter, die Herren Hoftheaterintendant Loen aus Weimar, Graf Amadée, Cellist Popper, Hellmesberger, Lassen (Weimar), Musikalienverleger Schubert (Leipzig), Doppler, Levy aus Petersburg hervorheben. Die Reih: der Trinksprüche eröffnete Erzbischof Haynald in ungarischer Sprache durch eine geistreiche, schwungvolle Apostrophe an den Gefeierten, der mitnutenlanger Applaus folgte. Derselbe verlas sodann einige der aus Anlaß des Festes aus allen Theilen Europa's eingelangten Telegramme, unter denen besonders ein in Versen abgefaßtes von Richard und Cosima Wagner gefiel. Hierauf erwiderte List in einer kleinen launigen französischen Causerie, worin er auch ferner seinem Vaterlande treu zu dienen versprach, und sein Glas auf die Kunst in Ungarn leerte. Es folgten nun die Toaste des Oberbürgermeisters Rath, ferner der des Hoftheaterintendant Loen auf die allen Fremden unvergeßlich bleibende Gastfreundschaft in Budapest, und endlich der in jeder Beziehung gelungene, geistvolle Trinkspruch des Grafen Albert Apponyi, der einen wahren Beifallssturm erweckte. Die

Abigen Bedacht mußten bei dem wachsenden Lärm darauf verzichten, von Allen verstanden zu werden. Erst nach 5 Uhr entfernten sich die Gäste in der angenehmsten Stimmung, um sich für die Abendvorstellung im Nationaltheater vorzubereiten. Bunkó mit seiner Kapelle und seinem vorzüglichen Cymbalisten erregte die besondere Aufmerksamkeit der Fremden.

Aus dem dritten Bezirke wird uns unter heutigem Datum geschrieben: „Nicht über ernste Beratungen, über Kandidations-Vorschläge, welche seit Wochen alle neun Bezirke der Hauptstadt beschäftigen, habe ich Ihnen heute aus unserem Bezirke zu berichten; ein Gegenstand viel heiterer Natur beschäftigte jüngsten Samstag Repräsentanten und Nichtrepräsentanten männlichen und weiblichen Geschlechts in Altos; der dortige „Fröbel-Frauenverein“ veranstaltete ein Kränzchen, das diesmal ein ganz besonderes Relief durch den Besuch der Spitzen der neuen Municipiums erhielt. Nach 11 Uhr erschienen Oberbürgermeister Káth, Bürgermeister Kammernayer, Vizebürgermeister Gerlóczy und die Repräsentanten Kadozsa, Haris, Szilágyi, Dobos und Fuchs. Nachdem die rauschenden „Eisen!“-Rufe verklungen waren, begrüßte Herr Szabó die Gäste, die sich dann in den Speisesaal begaben und in einer gemüthlichen Gede Platz nahmen. Auf vorzüglich gelungene Ansprachen der Herren Dr. Paul Hoffmann und Dr. Adolph Lataj antworteten Oberbürgermeister Káth und Bürgermeister Kammernayer in herzlichster Weise. Nach mehr als einstündigem Aufenthalte entfernten sich die Herren und die Spitzen der Municipalbehörde konnten die Ueberzeugung mit sich nehmen, daß ihnen im dritten Bezirke begeisterte Sympathien entgegengebracht werden. Am meisten Ursache zur Freude hatte der „Fröbel-Frauenverein“; denn auf die Nachricht von dem bevorstehenden Besuche gingen die Karten reisend ab und die an der Kasse sitzenden Damen konnten mit Genugthuung konstatiren, daß der Reinertrag ein bedeutenderer sei, als man zu hoffen gewagt habe.

Im Nationaltheater wurde heute gemäß dem Wunsch der zur Listie eingetroffenen fremden Gäste ein Volksstück, und zwar Szigligeti's „Csitász“ aufgeführt. Die meisten der erwähnten Gäste wohnten theils auf dem Erker, theils in Logen dieser Vorstellung bei, zu welcher auch Listi selbst in das Haus kam. Als er in Begleitung Szigligeti's in die Direktionsloge erschien, wurde er vom Orchester mit dreimaligem Tusch und von dem zahlreichen Publikum mit lebhaften Ejusculen empfangen. Hiernach begann die Vorstellung, in welcher der treffliche Volksliedersänger Szatmáry wegen Unfähigkeit nicht mitwirken konnte und durch Szalmi ersetzt wurde. Fiser und Frau Vágha produzierten die populärsten Volkslieder, und das Balletcorps gab den Nationaltanz zum Besten, so daß die Gäste, insoweit dieses möglich ist, das nationale Volksleben auf der Bühne dargestellt sehen konnten.

Die Leiche Bischof Alexander Léva's, welche gestern früh im Hotel zur „Königin von England“, wahrheitsgemäß in Folge eines Herzschlages gestorben ist, wurde erst heute Abends von hier nach Erlau gebracht. Heute Nachmittags 5 Uhr wurde die Leiche Léva's in demselben Zimmer, wo er gestorben ist, durch den Abt und Pfarrer der inneren Stadt, Herrn Schwendner, im Beisein zahlreicher Geistlicher in aller Stille eingesegnet. In Erlau wurde bereits das Testament des Verstorbenen publizirt, welcher verschiedene Wohlthätigkeitsanstalten und die Armen reichlich bedacht haben soll.

Herr Felix Hun) Alterspräsident des Tribunals erster Instanz in Algier, welcher, wie erwähnt, die juristischen Verhältnisse Deutschlands, Oesterreichs und Ungarns studirt, hat heute Vormittags auch den Civilsenat des kaiserlichen Reichsgerichts besucht und dort an zwei Stunden der im Zuge gewesenen Prozeßverhandlung beigewohnt. Derselbe ließ sich durch den Vizepräsidenten und königlichen Rath, Herrn Ludwig Bogisich, von allen Details auf das Genaueste informieren und auch die Einrichtungen des Grundbuchamtes und des Archives zeigen, über welche sich Herr Hun) in lobendster Weise äußerte. Derselbe äußerte sich auch dahin, daß seiner Wahrnehmung nach die Advokaten hier mehr schreiben, als sprechen müssen, während dies anderwärts der umgekehrte Fall ist. — Den Kriminalgerichtshof hat bekanntlich Herr Hun) schon vor einigen Tagen besucht.

Sum Selbstmord Vidacs) wird uns noch Folgendes mitgetheilt: Der Unglückliche ward am Abend in dem Deutschen Hause, Gede der Schützen- und Fleischergasse, gesehen, wo er auf dem Gange des dritten Stockwerkes umherging und wahrscheinlich die Höhe für zu gering befühnd, bald fortging, um eine geeignete Stelle zur Ausführung seines entsetzlichen Planes zu suchen.

Eine Anerkennung) In einem mit zahlreichen Unterschriften versehenen Schreiben, das uns vorliegt, sprechen sich die Einsender, zumeist Studierende und Eisenbahnbeamte, in den Ausdrücken wärmster Anerkennung über die ebenso energische als humane Art aus, in der Herr Oberlieutenant von Káthling die heute Vormittags in der Ofner Dreihauslaserne stattgefundene Nachkontrollversammlung der Urlauber und Reservisten durchführte. Der beschränkte Raum gestattet uns nicht die wörtliche Wergabe der Zusage, die mit einem herzlichsten Danke an den Herrn Oberlieutenant, sowie an den assistirenden Lieutenant schließt.

Neubau) Das alte einstöckige Jordan'sche Haus, Clifabetplatz, zwischen dem Almásy'schen und Csiraky'schen Hause, wird bereits demolirt, und wird dort ein vier Stock hoher, hübscher Neubau aufgeführt werden. Aus Verschönerungsrücksichten wäre es wünschenswert, wenn auch die anderen noch auf dem Clifabetplatz befindlichen einstöckigen, alten und unehrbaren Häuser baldigst einer ähnlichen Metamorphose unterzogen würden.

Massenhafte Baumpflanzungen.) In dem allgemeinen Regulierungsplan ist bekanntlich für die Grottergasse des kaiserlichen Reichs Rathes die Anlage einer hundert Raster breiten Baumpflanzung projektirt, welche die Stadt auf ihre Kosten herzustellen hat. Dem Vernehmen nach wird gleich nach erfolgter gänzlicher Organisirung des hauptstädtlichen Municipiums die sofortige Durchführung dieses Projektes

angeregt werden, was ihm so leicht zu bewerkstelligen sein wird, als die Stadt reichhaltige Baumpflanzungen, die für den größten Theil dieser Pflanzungen, durch welche der sandige Boden allein gebunden werden kann, ausreichen dürften.

Ungarn im österr. Reichsrathe.) Bei der jüngsten Wahl in Böhmen wurde Herr Baron Anton Kiese-Stallburg, Gutsbesitzer in Olesant, Neutraer Komitat, aus der Gruppe des böhmischen Großgrundbesitzes zum Reichsraths-Abgeordneten gewählt. Bemerkenswerth ist, schreibt die „Neutra-Trenschiner Ztg.“, daß, während der Gewählte dort der Regierungspartei angehört, er hier bei uns ein eifriger Anhänger der Linken ist.

Selbstmord aus Liebe.) Der in Solt (Westler Komitat) wohnhafte Grundbesitzer Gabriel Laly unterhielt mit einer Bäuerin ein Liebesverhältnis, von dem auch die Gattin erfuhr. Es gab hierauf Zwistigkeiten, die von Tag zu Tag heftiger wurden. Vor einigen Wochen ereignete sich wieder eine solche eheliche Scene. Laly's Gattin leistete und zeterte, er aber nahm die Flinte von der Wand, um auf die Jagd zu gehen. Den ganzen Abend aber blieb er vom Hause entfernt, und kam selbst am Abende noch nicht heim. Die Gattin wurde sehr unruhig, als Laly auch die Nacht über fern blieb. Unter den gegebenen Verhältnissen wäre dies übrigens nicht einmal so sehr Wunder zu nehmen gewesen; da sich aber seine Ehegattin noch in später Nachtstunde überzeugete, daß ihr Mann sich nicht bei einem Rendezvous mit seiner Geliebten befände, so ließ sie in ihr der beängstigten Veracht auf. — Mit dem frühesten Morgen grauen eilte sie in die Weingärten, wo ihr Mann gewöhnlich zu jagen pflegte, und erfuhr dort von einem Winger, daß Laly des Abends in den Keller gegangen und von dort nicht mehr wiedergekehrt sei. — Die bestürzte Frau wollte nun dahin eilen, fand aber zu ihrem Befremden die Kellertüre von innen verschlossen. Sie rannte darauf nach Solt zurück, und theilte ihre Wahrnehmungen dem Richter mit, der in Begleitung zweier Geschworenen sich hinausbegab, und die Kellertüre mit Gewalt öffnen ließ. Nach längerem Suchen fand man Laly endlich in einem Winkel liegen. Ein Gewehrschuß hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Unglücksfall.) Die beiden ungefähr zehnjährigen Knaben Nohora und Schwarz spielten gestern in einem Rahe am Ofner Donau-Ufer. Der Rahe, welcher nicht angebunden, sondern an's Ufer gezogen war, glitt in Folge der schwankenden Bewegung, welche die Knaben veranlaßten, immer näher zum Wasser, bis er vom Wellenschlage eines Remorqueurs stot wurde und in die Strömung kam. Die Kinder sprangen wohl, als sie den Rahe den Fluthen überlassen sahen; allein da kein zweites Boot bei der Hand war, und der Rahe, von der Strömung getrieben, vom Ufer entfernt wurde, so konnte man ihnen mit dem besten Willen nicht zu Hilfe eilen. In der Nähe des Bruckbades stieß das schwache Fahrzeug an einen der dort vor Anker liegenden Dampfer und kippte um. Bis die Matrosen des Dampfers zu Hilfe eilen konnten, war Nohora schon ertrunken, und nur Schwarz konnte noch gerettet werden. Der Rahe, welcher ein Led bekommen hatte, sank in die Tiefe. Die Leiche Nohora's ist noch nicht zum Vorschein gekommen.

Selbstmord.) Im Budapester Waibe wurde der Leichnam eines Mannes gefunden, welcher sitzend an einen Baum gelehnt, in der rechten Hand eine abgeschossene Pistole und in der linken Hand eine angebrannte Wachskerze hatte. Der Unbekannte schoß sich mitten durch's Herz und muß sofort eine Leiche gewesen sein.

Ueber die 100,000 fl. Stiftung des Bischofs Fogarassy) geht der „Herm. Ztg.“ aus Karlsburg ein ausführlicher Bericht zu, welchem wir folgendes Wesentliche entnehmen.

Der Stiftungsbrief umfaßt nebst einer Einleitung 5 Abschnitte und als Anhang ein genaues Verzeichniß der geschenkten Werthpapiere. — Ueber den Grund und den Zweck der Stiftung heißt es darin:

Angesichts dessen, daß Siebenbürgen wohl katholische Normal- und Gymnasialschulen, aber keine solche Hochschule besitzt, so findet es Gränder für Pflicht der r. kath. Religion, dahin zu wirken, daß Siebenbürgen auch eine katholische Hochschule erhalte. — Eine derartige Hochschule vermüßte man in den vorigen Jahrzehnten nicht, weil in Klausenburg seit dem vorigen Jahrhundert ein katholisches Lyceum unter der Leitung katholischer Männer stand; nun aber ist es anders, jetzt öffnet sich keine Thür einer Hochschule für im katholischen Geiste erzogene Jünglinge und darum müßte für jene Jünglinge, die acht Gymnasialklassen an katholischen Schulen besuchen, auch eine in demselben Geiste wirkende Hochschule errichtet werden. Zum obgenannten Zwecke hinterlegt der Stifter ein ewiges Kapital von 100,000 Gulden, dessen Zinsen stets zum Stammlapital zuzuschlagen sind, bis das ganze Kapital eine Summe von 800,000 fl. erreicht hat, u. zw. entweder in Staatspapieren oder in Liegenschaften. Für das Erreichen dieser Summe dürfte etwa ein Zeitraum von 33 Jahren nöthig sein; dieser Zeitraum ist beinahe ein Menschenalter, trotz dessen ist es zu hoffen, daß die Meisten des jetzt lebenden Alters und der weltlichen Katholiken an den Früchten dieser Stiftung Theil nehmen können. Auch ist zu hoffen, daß durch des Stifters Beispiel angeleitet, auch noch andere, wohlhabende Geisliche und Weltliche dieser Stiftung etwas beifügen werden, wodurch die oben genannte Summe früher erreicht werden könnte.

Die oben erwähnte Stiftungssumme erlegt der Stifter in folgenden Papieren: 1. Sechzigtausend in sieben Grundentlastungsoptionen und 2. in zwanzig Stück 1. Vester Sparfüßigtausend Gulden jährl. Die Aktien werden laut Anhangsverzeichnis des Stiftungsbriefes dem Karlsburger Domkapitel lange der Stifter lebt, er die Oberverwaltung in Händen behalten. Nach dem Ableben des Stifters aber soll an seine Stelle dessen Amtsnachfolger treten und im Vereine mit 2 weltlichen und 2 geistlichen Mitgliedern den Fond verwalten. Im Falle aber die Art der Verwaltung unter der Verwaltungskommission Meinungsunterschiede eintreten sollten, so entscheide der Bischof, als Präses der Verwaltungskommission. Alljährlich katolischen Direktionsrathes zu unterbreiten.

Wenn das Stammlapital zur Summe von 800,000 fl. angewachsen und sicher hinterlegt ist, dann hat der Bischof von Siebenbürgen mit dem Baue und der Einrichtung der Hochschule zu beginnen, natürlich nach den feinerzeitigen Ansprüchen und nach des Bischofs bestem Gutdünken. Gegenwärtig spricht der Stifter seinen diesbezüglichen Wunsch dahin aus: 1. die Hochschule (Lyceum acad-micum)

werde hier in Karlsburg auf dem geräumigen Plage des in Verfall gerathenen Franziskanerklosters, bestehend aus Kirche und Refektorium, errichtet, auf beiden Seiten der Kirche erbaue man ein zwei Stock hohes Haus, das eine für die akademischen Hörsäle, das zweite als Rekvit. Die Interessen des Stammlapitals sind vor Allem zu diesem Zwecke zu verwenden.

2. Dreiviertel des Jahreertrages des werde zur Dotation der Hochschule verwendet, oder werde verkapitalisirt für die Aufrechterhaltung der Gebäude, Zweidrittel dagegen werde zur Erhaltung der im Konvikte lebenden, braven, siebenbürgischen katolischen Studenten verwendet.

3. Die Organisation der Hochschule sei berath, daß sie mit dem gegenwärtigen bischöflichen Lyceum einen corpus acad-micum bilde und stehe immerdar unter der Oberleitung des siebenbürgischen Bischofs.

Die Hochschule bilde drei Fakultäten, für Theologie, Philosophie, Geschichte und klassische Sprachen, Rechts- und Staatswissenschaften, die dann die vom weiland glorreichen Andenken seligen Bischofs von Siebenbürgen, Grafen Janos Battfyangy gegründete Sternwarte und Bibliothek mehr nutzbar mache, als dies bis nun der Fall ist.

4. Professoren der Hochschule können außer Geistlichen auch noch Männer weltlichen Standes werden.

Der fünfte Abschnitt trifft Verfügungen über den Fall, als durch was immer für widrige Verhältnisse das Zustandekommen der Hochschule vereitelt werden sollte.

Diesem Abschnitte nach soll für den erwähnten ungünstigen Fall das Geld für Pfarreien, katholische Volksschulen, Mittels- und Hochschulen, für latb. Studirende an allen Orten von Schulen zur Unterriedung verwendet werden. Uebrigens behält sich der Stifter zur Vermeidung die anderweitigen Verfügungen über die Stiftung vor.

(Seltsame Naturerscheinung.) Dienstag, den 4. d., früh 7 Uhr, waren in Westhegy eine Viertelstunde lang drei Regenbogen sichtbar.

Vereinsnachrichten

(Die ungarische geologische Gesellschaft) hält Mittwoch, den 12. d., Nachmittags 5 Uhr, im Akademispalaste eine Fachsitzung mit folgender Tagesordnung: 1. Dr. Vinzenz Warkha: Ueber die Schiffe und den Polarstern, welche an der Wiener Weltausstellung für das kaiserliche Polytechnikum angekauft wurden. 2. Johann Kólan: Ueber das Resultat der Arpadar Petrefactenammlung. 3. Joseph Stürzenbaum: Ein neuer Fundort des Turmalins in Ungarn.

(Eine Gesellschaft von Ofner Herren und Damen) gibt Donnerstag, den 13. d., zwei Theatervorstellungen, deren Reinertrag armen Kindern gewidmet wird. — Der Ofner Geselligkeitsklub war so freundlich, seine Bühnenlokalitäten (Wasserstadt, Ration'sches Haus) für diesen Abend unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. — Die erste Vorstellung beginnt um 5, die zweite um 8 Uhr. Eintrittskarten sind von heute früh bis Donnerstag zwei Uhr in Ofen in der Buchhandlung des Herrn Nagel (Wasserstadt), und in Pest in der Modewaarenhandlung des Herrn C. W. Weder (Karlsplatz) und bei Herrn F. Schneider (Schmittwaarenhandlung, Dorotheagasse) und Donnerstag Abends an der Kasse zu haben. Freunde der Armen werden gebeten, so zahlreich als möglich zu erscheinen.

Der Budapester Honvédverein) wählte in seiner gestrigen Generalversammlung folgende Herren als Delegirte in die am 15. d. stattfindende Landes-Honvéderversammlung: Stephan Szekely, Anton Schneider, Djezsy, Mik. Jeksch, Al. Komarom, Gust. Koltay, Sigm. Witt, Fr. Stróti, Th. Steiner, Ferd. Batta, Alex. Klement, Alex. Borobily, Edm. Gyarmay, Em. Vellaagh, Erzsäb. Männer: Aug. Nagraber, Karl Alberz, Fr. Ezyh Ant. Vethes, Stephan Jancsócs, Anton Bagloschy. Den Delegirten wurde namentlich die Regelung der Angelegenheit des Honvédlyceums empfohlen. Der Ausschuß wurde durch Franz Stróti ergänzt. Ueber Antrag Milars wurde die Gründung eines Honvédvereins in der Weise beschloffen, daß Jeder nach seinen Mitteln einen Monatsbeitrag leistet.

Unterrichtszeitung.

(Das Professorenkollegium) der kaiserlichen Real-schulen hat sich heute unter Führung des Realchulrektors Herrn Franz Nag dem Bürgermeister Karl Kammernayer, dem Vizebürgermeister Karl Gerlóczy und dem Magistratsrath Karl V. Fejy vorgelegt. Nag als Sprecher gab der Freude über die erfolgte Wahl der erwähnten Herren Ausdruck und bat um die fernere Unterstützung der Schulen. Bürgermeister Kammernayer erwiderte, daß er und seine Kollegen bemüht sein werden, jeden Theil der Administration zu heben, sich aber glüchlich fühlen werden, insbesondere zur weiteren Entwidlung der Schulen beizutragen, auf welchem Felde jedoch nur dann ein gänziges Resultat zu erzielen ist, wenn die Fachmänner ihm und seinen Kollegen die nöthige Unterstützung schenken werden. Magistratsrath Fejy wurde gebeten, auch in Zukunft das Agerat über Schulangelegenheiten behalten zu wollen, welchem Wunsche auch vom Bürgermeister Kammernayer, dem hierüber die Entscheidung zuleht, entsprochen werden wird.

(Literatur.) Vom Jahrgange 1873/74 des Organs des „Landes-Mittelschullehrer-Vereins“ („Az országos közepetanosok tanar-gyulekezetének évkönyve“) ist soeben das erste Heft erschienen. Dasselbe enthält einen „Grüß“ des neuwählten Präses, Direktor F. Nag, an den Verein; sodann eine pädagogische Abhandlung „über die griechische Sprache an unseren Gymnasien“ von L. Komarom; ferner Literatur (Programmstudium und eine Antikritik von Dr. Delányi), Vereinsnachrichten und einen Nekrolog des Universitätsprofessors Dr. M. Niedl. Dem Heft ist Nr. 1. des „Verordnungs-Archives“ beigegeben.

Landesmittelschul-Professoren-Verein.) In der diesmonatlichen Sitzung der ersten Abtheilung des Vereins las Professor Nag eine Abhandlung über den Unterricht der ungarischen Literaturgeschichte in unseren Mittelschulen vor, deren kurzer Inhalt folgender ist: Das Ziel des literaturgeschichtlichen Unterrichtes ist, sich durch denselben eine höhere Nationalbildung zu erwerben, ferner für das Studium und Verständnis der Literatur in erspriechlicher Weise vorzubereiten und auf unseren Gedankentausch und Geschmacksveredelnden Einfluß auszuüben. Unsere gegenwärtige Lehrmethode sei ein zu pedantisch systematisches. Man verläßt sich zu stark in das Detail des Lehrstoffes und behandelt den Gegenstand für die Mittelschulen viel zu viel wissenschaftlich, indem man sich allzusehr an die Logik'schen Verbüchchen beim Unterrichte bebiene. Die Schriftsteller müssen man aus ihren Werken kennen lernen und viel weniger aus den abstrakten Charakteristiken eines Lehrbuches. Das Wesen einer Auswahl von den besten Vesseltänden und die Privatlektüre führen allein zu einem erspriechlichen Studium in diesem Fache. Es sollten bloß literarhistorische Bilder dem Schüler vorgeführt werden mit der Vorbereitung der allernöthigsten Literaturepochen und schriftstellerischen Charaktere“, sagt Dr. Laas. Zur Unterrichtsmethode selbst wähle man die sogenannte gelegentliche. Unter allen Umständen aber müßte sich der Lehrkurs der ungarischen Literaturgeschichte auf volle zwei Jahre erstrecken.

Die Abhandlung, welche besonders den ästhetischen Unterricht und die methodische Behandlung der literarhistorischen Zeitalter anlangend, viel Anregendes enthält, wird in dem De-

gane des Vereins abgedruckt erscheinen. — Zum Schluss der Sitzung wurde der Sektionspräsident beauftragt, jene Mitglieder des Vereins, bei denen sich bereits seit langer Zeit Lehrbücher wegen Verurteilung befinden, brieflich aufzufordern, sie mögen je eher ihre Kritiken einleiten, wo nicht, so die bei ihnen befindlichen Werke selbst an den Verein zurücksenden.

(Aus Lubau) in Zipsen schreibt man uns: „Alle bemerkenswerthe Neuigkeit kann ich Ihnen berichten, daß unsere Stadt Lubau ihre sechsklassige Elementarschule, welche bis jetzt eine konfessionelle Anstalt war, in der am 17. v. M. abgehaltenen außerordentlichen Repräsentantenversammlung mit großer Stimmen-Majorität zur interkonfessionellen Gemeindschule erklärt hat. In Folge dessen wurde allseitig auch die Schulkommission durch geheime Abstimmung gewählt. Dieselbe zählt hervorragende Mitglieder der Intelligenz unserer Stadt und hat noch an demselben Tage Nachmittags sich zu einer Beratung versammelt, bei welcher Gelegenheit ein Präses, ein Schriftführer und zwei Kuratoren gewählt wurden. Ferner nahm sie auch die Schullokaleitäten in Augenchein, um das Nöthige an Reparaturen anzuordnen und die Herren Lehrer an ihre Pflicht zu mahnen. Der Bericht und das Protokoll wurde sodann dem Herrn Obergespan überreicht.

Gerichts-Beitrag.

B u d a p e s t, 10. November.

(Bestrafte Heimlichkeit.) Es sind nun schon einige Monate her, daß der Vergoldermeister Franz Aul von der Cafeteriegasse die Frau Kuffler in seine Werkstatt bringen zu lassen, um daselbst die breiten Goldrahmen derselben zu restaurieren. Frau Kuffler war mittlerweile nach Wien zur Weltausstellung gereist, und als die beiden Lehrbuben Alois Schorn und Stephan Altmann kamen, um die Bilder nach und nach einzeln zu holen, so übergab Herr Kuffler endlich auch das neueste Bild den Buben. Mit diesem Bilde hatte es ein eigenes Bewandnis. Dasselbe stellte die Frau vom Hause dar und war insofern ein werthvolles Stück, als rückwärts in einer Ecke desselben in ein Papier gewickelt, angeblich 300 fl. in Banknoten versteckt waren. Von dem Vorhandensein dieses verheimlichten Geldes hatten weder Kuffler, noch die Lehrbuben eine Ahnung und nur auf dem Wege in die Werkstatt, als die beiden Knaben sich, nachdem sie müde geworden, niederließen, um auszuruhen, fanden sie das Geld, jedoch, wie sie angaben, bloß eine einzige Hundert-Guldennote vor. Zu Hause angelangt, übergab Schorn, der das Geld zu sich gesteckt, da er es dem zweiten Knaben, der ein 16jähriger blöder Junge ist, nicht überlassen wollte, dasselbe seinem Meister Aul, der es in Gegenwart mehrerer Zeugen verwahrt und warten wollte, bis sich Madame Kuffler um ihr Geld melden werde. Und sie meldete sich auch. Nach einigen Tagen lehrte sie nach Pest zurück, gewahrt zu ihrem Schrecken, daß auch ihr Bild abgeholt worden, und beilegte sich, begleitet von einem Bruder, zu Aul zu gehen, den sie bereits im Bette fand, von dem sie nun ihr Geld forderte, und gegen den sie da derselbe darauf bestand, nur 100 fl. erhalten zu haben, wegen Unterschleiss der übrigen 200 fl. Klage. — Auf der Anklagebank erschienen bei der Schlussverhandlung vor dem Vester königl. Gerichtshofe (Präsident: Sebestyén, Botanten: Hollán, Pap) außer Aul und den beiden Lehrbuben auch der Vater Schorn's, der in Verdad steht, von seinem Sohne 50 fl. erhalten zu haben, da er um dieselbe Zeit, als die Bilde abgeholt wurden, einem Freunde eine Fünzig-Gulden-Note lieh. — Die Anklagen, die beiden Lehrlingen ebenso wie Aul, beharren bei ihrer gemachten Aussage. Vester findet es unbegreiflich, warum Frau Kuffler, die sechs Christoniers in ihrer Wohnung stehen habe, sich gerade der Rückseite eines Bildes als Verheimliche Kasse bediene und meint, es sei die Möglichkeit daß ihr Mann trotz des guten Verstandes dennoch das Geld verloren und sich davon annettirt habe, nicht ausgeschlossen. Frau Kuffler habe sich in jener Nacht, als sie wegen des Geldes beim ihm war, mit ihrem angeblichen Bruder, da nach ihrer Angabe in dem Untersuchungsprotokolle als Nefte vorkommt, und von dem sie bei der heutigen Schlussverhandlung, ihre früheren Angaben verweigert, behauptet, es sei ihr Cousin gewesen, in einer Weise benommen, daß sie eigentlich statt seiner auf die Anklagebank gehöre, wo sie gewiß heute stünde, wäre sie ihm nicht mit der Klage zurückgekommen. Staatsanwalt S. T. h findet diese Auseinandersetzungen ebenfalls richtig und beantragt die Freisprechung sämtlicher Angeklagten wegen nicht bezustellenden Thatbestandes. Der Gerichtshof schließt sich den Ausführungen des Staatsanwaltes an und spricht sämtliche Beklagte vollständig frei.

Verlebene in Oden (vom 25. Oktober bis 1. November). Bestattung: Grodetti A., 80 Jahr, Beamten-Witwe, Gebärmutterbr. Nr. 146. — Boglmann A., 3 Monat, Hausmeister, Nr. 116. — Wasserstadt: Baron Vongraß L., 43 J., Ministerial-Bemter, Lungensucht, Nr. 62. — Coron C., 1 Stunde, Wäckerl, ang. Schwäche, Nr. 26. — Laban: Szabó A., 6 J., Magd., Blattern, Nr. 763. — Rafics M., 14 J., Kaufmann, Fraisen, Nr. 567. — Kaiser R., 10 Wochen, Magd., Farrucht, Nr. 810. — Richter M., 7 W., Beamtenst., Vemphig, Nr. 524. — Waga J., 14 J., Tagelöhnerst., Lypus, Nr. 552. — Jenduffel W., 32 J., Schneiderswitwe, Lähmung, Nr. 515. — Erster J., 14 J., Heirats, Tuberk., Nr. 598. — Winter J., 4 Wochen, Tagelöhnerst., Fraisen, Nr. 858. — Wachtl J., 15 Tage, Zimmermannsfr., Bronchialkatarrh, Nr. 378. — Szabó M., 6 J., Tagelöhnerst., Tuberk., Nr. 85. — Krisjanovits J., 78 J., Weingärtner, Tuberk., Nr. 710. — Csirgen J., 50 J., Tagelöhner, Wasserfucht, Nr. 83. — Christine stadt: Friedl W., 3 W., Wilschmeiersfr., Gebärmutter-Entzündung, Nr. 179. — Hofjovics A., 5 Monat, Tagelöhnerst., Darmkatarrh, Nr. 173. — Steiner J., 46 J., Lehrerentartung, Nr. 21. — Bourjan J., 4 Monat, Tagelöhnerst., Darm-Entzündung, Nr. 237. — Hauser F., 27 J., Gastgebersfr., Hirnentzündung, Nr. 309. — Landstraf: Lanto E., 6 J., Wäckerl, häutige Bräune, Nr. 119. — Schmann W., 12 Tage, ang. Schwäche, Nr. 175. — Schuller A., 57 J., Tuberk., Nr. 546. — Lantler W., 7 J., häutige Bräune, Nr. 60. — Schaffmacher J., Tischlergeselle, Lungensucht, Nr. 94. Kulmann A., 8 J., Wäckerl, Lungensucht, Nr. 386. — Reustitz: Bisteg L., 10 Tag, Tagelöhnerst., Fraisen, Nr. 311. — Schil C., 40 J., Weingärtnerst., Krebs, Nr. 339. — Saha J., 7 J., Maschinenst., häutige Bräune, Nr. 129. — Proschel A., 18 Tage, Tagelöhnerst., Schwäche, Nr. 372.

Spital der Barmherzigen Brüder: Caspari P., 24 J., Tagelöhner, Blattern. — Borostyan A., 18 J., Schauspieler, Tuberk.

Allgemeines Krankenhaus: Döfner J., 47 J., Schmelz, Brightsche Krankheit. — Juriga M., 43 J., Tagelöhnerin, Darmkatarrh. — Kovats M., 25 J., Rätberin, Bauchschwellen-Entzündung. — Eine unbelannte männliche Leiche circa 45 Jahr alt, Schlagfluß. — Szluga L., 90 J., Bettlerin, Altersschwäche. — Loh E., 42 J., Dienstmagd, Pyaemie. — Rusch W., 37 J., Bierbrauer, Blutbrechen.

Die Fortsetzung des Romans „Nummer Sieben im fliegenden Drachen“ befindet sich auf Seite 9 und 10.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weiglhofer.

Volkswirtschaftlicher Theil.

Wochenbericht über ungarische Effekten.

** Budapest, 10. November. Die Lage des Geldmarktes hat in der verfloffenen Woche wieder eine recht bedenkliche Gestaltung angenommen. Die englische Bank erhöhte, um den Goldabfluß nach Amerika und Deutschland zu hemmen, ihren Diskontsatz auf 9 Prozent und es wird eine weitere Steigerung auf zehn Prozent in Aussicht genommen. Die Bank von Frankreich steigerte ihren Zinsfuß auf sieben Prozent. In Berlin und Frankfurt sind die Verhältnisse ebenfalls noch immer sehr kritisch. Die Wiener Börse wurde durch die Unsicherheit, welche über die von der Regierung geplante Silbsaktion herrschte, gleichfalls verstimmt; es fehlte an verlässlichen Nachrichten, in welcher Weise die Regierung eingzugreifen gedente, um der finanziellen Krise, die sich bereits auf alle Zweige des Wirtschaftslebens ausbreitete, ein Ziel zu setzen. In Ungarn ist eine ausgiebige und wirksame Intervention der Regierung kaum zu erwarten; da die österreichische Regierung jede gemeinsame Operation zurückgewiesen hat, so ist Ungarn, wenn es überhaupt etwas zur Eindämmung der Krise thun will, darauf angewiesen, einen Theil der im Abschluss begriffenen Anleihe für diesen Zweck zu verwenden. Viel wird die Regierung bei ihren ohnehin beschränkten Mitteln keinesfalls thun können. Diese Sachlage veranlaßte die Spekulation, welche in der ersten Wochenhälfte noch bedeutende Anläufe zu steigenden Kursen gemacht hatte, in den letzten Tagen zu größerer Zurückhaltung, ja es kamen so starke Realisirungen vor, daß die eigentlichen Spekulationspapiere nicht nur die in den ersten Tagen erlangten Kursavancen wieder einbüßten, sondern noch niedriger schlossen als vor acht Tagen. Erstlich ist aber, daß Staats- und mehrere andere zur Kapitalanlage sich eignende Papiere, darunter auch einige Industriepapiere, sich fortwährend beachtet erhielten und mit zum Theil nicht unwesentlichen Kursbesserungen schlossen. Es ist dies dadurch zu erklären, daß ein Theil der durch das Zinsquartal flüssig gewordenen Kapitalien zum Ankauf solider Effekten verwendet wurde. Diese Thatsache ist ein Beweis dafür, daß das Privatkapital die jetzigen niedrigen Kurse unserer Effekten für spekulationswürdig hält, und es würde, wenn die begonnenen Anläufe fortgesetzt werden, allerdings die Hoffnung auf eine allmähliche Besserung wenigstens unserer anerkannt soliden Effekten gerechtfertigt sein.

Ueber die Details des letztwöchentlichen Börsenverkehrs haben wir folgendes zu berichten:

Staatspapiere begegneten anhaltender Kauflust Seitens des Privatkapitals und erzielten fast durchwegs höhere Kurse. Prämienanleihen anancierte von 76 auf 78 1/2, ung. Grundentlastungssobligationen von 73.50 auf 75.50, Siebenbürger von 68 auf 83, Weinrentobligationen von 65.25 auf 67. Eisenbahnanleihen hatte sich von 94 auf 94.50 befestigt, ging aber wieder auf 93.75 zurück.

Pfandbriefe waren ebenfalls besser beachtet und fester; 5% ung. Bodentredit-Pfandbriefe wurden 80%, 6% Kommerzial bis 82%, bezahlt.

Assuranzaktien, welche bessere Ertragnisse aufweisen sollen, als man erwarten durfte, fanden ziemlich Kauflust zu höheren Kursen; Erste Ungarische hoben sich auf 82 1/2, Pannonia Rückversicherung auf 275, Hunnia auf 95, Union hielten sich erstl. Coupon auf 140, Vester Versicherung, welche bis 60 wichen, blieben 61 1/2.

Von Straßenbahnen waren Vester in starker Kauflust, wurden bis 22 bezahlt, und schlossen bei Gewinnrealisirungen zu 31; Diner befestigten sich auf 72.

In Bantien, namentlich in denjenigen, welche auch an der Wiener Börse gehandelt werden, und in denen die Spekulation zum Theil engagirt ist, waren schwachend, und schlossen matter. Anglo-Hungarian variierte zwischen 43.75-46.5-42.50, Municipal zwischen 21-29-21 1/2, Ungar. Kredit zwischen 118-121-113 1/2, Ungar. Bodentredit zwischen 46-51-46 1/2, Spar- und Kreditverein zwischen 51-60-53 1/2, Oen-Altojeer Volksbank wichen von 37 auf 36, andere Volksbanken blieben gut beachtet und fest. Industriepapier 41 Diner Kommerzial 195, Vester Gewerbe 400-395, Vester Vereinsbank 31, Beamtenverein 55

Spartkassen waren beliebt und wurden bei starker Kauflust höher bezahlt. Landes-Central wurden auf die Nachricht, daß selbe 2000 St. eigene Aktien von der Franco-Bank mit 50 fl. gekauft und vernichtet haben, bis 61 1/2, gekauft, Vester Vaterländische bis 23 1/2, Vester-Diner Hauptstädtische 1. Cm. mit 167, 11. Cm. mit 156, Vorstädtische mit 48-50 geschlossen.

Von Mühlpapieren waren Concordia offerirt und wurden bis 255 abgegeben, die meisten anderen fanden zu höheren Preisen Nehmer, Erste Diner-Vester bis 570, Walzmühle bis 675, Arpad bis 50, Louisen bis 120, Müller und Wader bis 160.

Von anderen Industriepapieren erlangen zu höheren Kursen in Verlehr: Erste Ungarische Aktienbrauerei bis 410, Porteniev-Mattkall bis 155, Ganzliche Eisengießerei bis 375, Salgo-Tarjaner Kohlenwert bis 177, Steinbrucher Ziegelei bis 130, Lunel bis 95; hingegen blieben matt und weichend: ung. Dampfischiff bis 10, Schidische Eisengießerei bis 165, Pharmaceutische bis 20, Drasche'sche Ziegelei bis 158.

Die stattegefundenen täglichen Kursvariationen sind aus nachstehender Tabelle ersichtlich:

Table with columns: Aktien, Schluß der Woche, November (3, 4, 5, 6, 7, 8), Differenz. Lists various stocks and their price changes over the week.

*) Exklusive Coupon.

Attien

Table with columns: Aktien, Schluß der Woche, November (3, 4, 5, 6, 7, 8), Differenz. Lists various stocks and their price changes over the week.

Börsen- und Handelsnachrichten.

** Budapest, 10. November. An der Abendbörse war der Verkehr lebhaft, Anglo-Hungarianbank variierte zwischen 41 1/2 bis 40 und schloß 40 1/2, ungar. Kredit zu 115-115 1/2, geschlossen.

Western Vormittags fand eine Verwaltungsrathung der Theißbahn statt, in welcher nach Erledigung mehrerer kurrente Angelegenheiten der Beschluß gefaßt wurde, daß die Direktion allmonatlich dem Verwaltungsrathe ein Verzeichnis der ertheilten Erlasse vorzulegen habe. — Bekanntlich soll nach Verordnung des Kommunikationsministeriums vom 1. Januar 1874 angefangen, bei sämtlichen ungarischen Bahnen sowohl im externen als internen Verkehr die ungarische Sprache als ausschließliche Geschäftssprache eingeführt sein. Die Generalinspektion für Eisenbahnen fordert nun von der Direktion der Theißbahn einen statistischen Ausweis über die Sprachkenntnisse der angestellten Beamten. Dieser Ausweis wird angefertigt und der Generalinspektion mit dem Bemerkten zugesendet werden, daß im externen Verkehr schon seit langer Zeit die ungarische Sprache eingeführt ist.

Ungarische Ostbahn. Vom 1. November 1873 an wird in folgende Fahrplanänderung respektive spätere Ankunft des gemischten Zuges der Theißbahn in Großwardein, der gemischte Zug Nr. 5 der ungarischen Ostbahn anstatt wie bisher um 5 Uhr, um 6 Uhr 18 Minuten früh von Großwardein abgehen und in Klausenburg statt um 1 Uhr 40 Minuten um 3 Uhr 6 Minuten A. M. ankommen. Die detaillierte Fahrordnung dieses Zuges ist übrigens mittels Plakaten kund gemacht worden.

Auf der nördlichen Linie der ungarischen Staatsbahnen tritt am 16. d. M. ein neuer Fahrplan ins Leben, welcher die günstigen Anschlüsse bietet und nach welchem auf der Ostbahn Ankunft und Abgang der Züge prompt auf einander folgen.

Zur Sicherstellung des Bedarfs von Brettern und Staffelhölzern, verschiedener Holzartikel trockener farben, verschiedener Anstrich- und sonstiger Materialien, Lederwaren, von Fettstoffen, Leinöl, Livöl, Reinigungsmaterialien, Wein, Weingeist und Weineisig, von Werkzeu gen und Geschmeidlerwaren für das k. k. Seeressort zu Pola für das Jahr 1874 ist die Ofertverhandlung für den 10. Dezember 1873 anberaumt worden. Die näheren Bedingungen sowie Verzeichnisse der zu liefernden Gegenstände und die diesbezüglichen Oferte können bei der Budapestester Handels- und Gewerbetrammer (Vorsorgegebäude, 2. Stock) eingeholt werden.

Verlehrs-Ausweis der Ungarischen Landes-Central-Spartkasse im Monate Oktober. Einnahmen: Kassen-Rekt vom Monat September 173,221 fl. 11 kr., Spartkasseneinlagen 199,432 fl. 98 kr., emittirte Kassenheine 7000 fl. — kr., Konto-Korrent 1,774,602 fl. 92 kr., einlassirte und reestompirte Wechsel 391,057 fl. 99 kr., einlassirte Kreditvereins-Wechsel 623,988 fl. 68 kr., rück zahlte Effekten-Vorschüsse 50,077 fl. 25 kr., Rationen der Kreditvereine 25 fl. — kr., Referefond der Kreditvereine 245 fl. 90 kr., verschiedenartige Zinsen 22,954 fl. 69 kr., Diverse 3,236 fl. 95 kr. Kassenheine anderer Institute 60,000 fl.; zusammen 3,134,622 fl. 36 kr., Total 3,307,843 fl. 47 kr. Ausgaben: Rückgezählte Spartkassen-Einlagen 274,656 fl. 94 kr., für Spartkassen-Einlagen gezahlte Zinsen 1930 fl. 37 kr., Rückgezählte Kassenheine 47,700 fl. — kr., für rückgezählte Kassenheine gezahlte Zinsen 271 fl. 25 kr., Konto-Korrent 1,802,445 fl. 07 kr., Estompirte Wechsel 366,049 fl. 24 kr., estompirte Kreditvereins-Wechsel 556,353 fl. 55 kr., Effekten-Vorschüsse 49,317 fl. 33 kr., verschiedenartige Zinsen 4676 fl. 15 kr., eingelohete Coupons 365 fl. — kr., Gehalte 2098 fl. 35 kr., Diverse 9799 n. 20 kr., Steuer 11,134 fl. 15 kr., zusammen 3,156,797 fl. 60 kr. Kassen-Saldo per Monat Nov. 151,045 fl. 87 kr.; Totale 3,307,843 fl. 47 kr.

Verlehrs-Ausweis der Ersten ungarischen Gewerbetrammer vom 1. bis 31. Oktober 1873. Einnahmen: Einlagen fl. 410,868.70, Kassenheine fl. 37,900. —, Sicherheitsfond fl. 50. —, Kreditwechsel fl. 391,311.50, Bankwechsel fl. 288,044.38, Vorschüsse auf Effekten und Waaren fl. 158,843.45, Hypothekar-Darlehen fl. 20,840.51, Liquidations-Ausfluß fl. 1417.94, rückgezogene Gelder fl. 80,000. —, reestompirte Bankwechsel fl. 95,777.38, Stempelgebühren fl. 51.41, Interessen und Gebühren nach Kreditwechseln fl. 7158.80, nach Bankwechseln fl. 4991.87, nach Vorschüssen auf Effekten und Waaren fl. 1645.77, nach rückgezogenen Geldern und Effekten fl. 572.18, verschiedene Einnahmen fl. 249,169.87, zusammen fl. 1,749,663.76, Kassenekt vom 30. September 1873 fl. 111,064.48, Totale fl. 1,860,728.24. Ausgaben: Einlagen fl. 588,442.44, Kassenheine fl. 145,700. —, deren Interessen fl. 19,162.61, Kreditwechsel fl. 322,348. —, Bankwechsel fl. 190,960.81, Vorschüsse auf Waaren und Effekten fl. 54,330.55, angelegte Gelder fl. 80,000. —, Dividenden fl. 180. —, reestompirte Bankwechsel fl. 89,177.38, Stempelgebühren fl. 64.08, Rückzinsen fl. 3144.77, Gehalte der Beamten fl. 1508.28, verschiedene Ausgaben fl. 251,041.25, zusammen fl. 1,745,060.17, Kassenekt auf 1. November 1874 fl. 114,673.07, Total fl. 1,860,728.24.

Verlehrs-Ausweis der Pest-Theeressstädter Industriebank vom 1. bis 31. Oktober. Kassenbewegung: Stand am 1. Oktober 24,894 fl. 17 kr., Einnahmen 359,883 fl. 75 kr., zusammen 384,778 fl. 22 kr.; Ausgaben 858,825 fl. 51 kr., Stand am 31. Oktober 25,952 fl. 71 kr., Estompirte Geschäft: Stand am 1. Oktober 427,598 fl. 59 kr., estompirte wurden 247,509 fl. 27 kr., zusammen 675,107 fl. 86 kr.; aus dem Post-schulde gingen 2,242 fl. 26 kr., Stand am 31. Oktober 392,665 fl. 60 kr., Vorschußgeschäft: Stand am 1. Oktober 33,200 fl. 19 kr.,

rückgeblieben wurden 2561 fl. 94 kr., Stand am 31. Oktober 30,638 fl. 25 kr. Einlagen: Stand am 1. Oktober 267,211 fl. 67 kr., eingelegt wurden 9257 fl., zusammen 276,468 fl. 67 kr., behoben wurden 56,383 fl. 25 kr., Stand am 31. Oktober 220,085 fl. 42 kr., Kassenheine: Stand am 1. Oktober 141,800 fl. 42 kr., eingelegt wurden 14,500 fl., Stand am 31. Oktober 127,300 fl. Sicherstellungsfond: Stand am 1. Oktober 56,652 fl. 50 kr., zurückgeblieben wurden 250 fl. 50 kr., Stand am 31. Oktober 56,402 fl. 50 kr. Zinsen: eingenommene Zinsen 6888 fl. 46 kr., gezahlte Zinsen 3476 fl. 89 kr. Gesamtvermögen 718,709 fl. 26 kr.

Wiener Börse-Telegramm vom 10. November.

5% Rente	68.-	Silberagio	107 75
5% in Silber	78 90	20-Francstüde	9 40
1866er Lotte	100.-	10-Francstüde	75.-
Bankactia	98.-	10-Francstüde	75.-
Kreditactia	98.-	10-Francstüde	75.-
London	115.-	10-Francstüde	75.-

Geschäftsberichte.

* Budapest, 10. November. Witterung trüb und kühl Thermometer Mittags 9° N. Wasserstand abnehmend In Getreide war Nachmittags kein Geschäft. L. B.-n. Abreggháza, 9. November Die Zufuhr zu unzerem getrigen Wochenmarkt war ziemlich belangreich und wurde Alles rasch, theilweise zu den vorwöchentlichen, theilweise zu gesteigerten Preisen vom Plage genommen. Roggen, frei von Sämereien, wird sowohl für Speculation als zum Anbau sehr gefodt, ist aber schwer erhältlich Eine feste und steigende Tendenz ist bei Mais wahrnehmbar und wird dieses Product selbst von Getreidehändlern aus der Neograber Gegend für hohen Preis willig gekauft. Eine bessere Nachfrage erfuhr auch noch Gerste, so wie Fisoln und haben auch diese beiden Artikel wie unten zu erfahren eine Preiserhöhung gegen unsere vorwöchentlichen Notierungen aufzuweisen. Das Getreidegeschäft hatte in der Vor-

wöche im Allgemeinen eine lebhaftere Bewegung, und war Aus- gebor und Nachfrage in gleicher Weise reger zu nennen. Unser getrigter Kurozettel weist folgende Preise auf: Roggen ohne Gewichtsgarantie per n. o. Mehl fl. 4.20-5.00, 70pfd. per 80 Pfd. fl. 4.75-5.00, Weizen fl. 5.30-5.50, 70pfd. fl. 5.50-5.75, rein weiße fl. 4-4.50, Keps fl. 8-8.50, Weizenfl. fl. 5.50-5.75, Del Totter fl. 6-6.50, Danjamen fl. 5.50-6.00, Mohn fl. 8-9, Del Spiritus fl. 16-17 per 100 Bund. Spiritus dessen Preis jede Woche einen Rückgang aufweist, wird en gros um 24 kr. und en detail um 23 kr. (per unq. halbe 30grda.) gehandelt. X Baza, 8. November. Das Geschäft nimmt eine betra- tige Gestalt an, als wenn der Winter begänne. Die Blaquih- re sind schwach, und für Partien ist wenig Kaufkraft. Gegen- wärtige Quantitäten sind: Weizen 77pfd. fl. 6.20, 78pfd. fl. 7.05, 80pfd. fl. 7.20, Roggen fl. 5.30-5.50, Hafer fl. 1.60-61, Gerste fl. 2.70, Mais fl. 3.30.

Verkehr der Zugschiffe.

Vom 9. und 10. November.

Angelommen in Budapest: „Egyszer“ der Brüder Fichtl, beladen in Babatja für Poltscher und Herz mit 4200 Ztr. Weizen. — „Anna“ des Joseph Weiß, bel. in Jenta für Poltscher und Herz mit 4954 Ztr. Weizen und Gerste. — „Schlepp Nr. 4“ der ungar. Dampfschiffahrtsgesellschaft, beladen in Jenta für Nathan Rohm mit 180 Ztr. Weizen und 7000 Preßburger Mehl und Gerste. — „Adam“ des Moritz Fischer, beladen in Weite für Hermann Biskich mit 2900 Ztr. Fuderse. — „Etel“ des Michael Lombard, beladen in Szentes für Leopold Reppich mit 3400 Ztr. Weizen. — „Joltán“ des Michael Lombard, beladen in Szentes für Leopold Reppich mit 3500 Ztr. Weizen. — „Molalia“ des Milta Vucstics, beladen in Becskere für die Kredit-Bank mit 4000 Ztr. Weizen. — „Károly“ des Salamon Freund, beladen in Jász für Freund Sándor mit 2612 Zolltr. Hafer und Fisoln.

— „Bancsoy“ der Bancsoayer Gesellschaft, beladen in Neufab für Nikollits und Popovics mit 5000 Ztr. Fuderse. Nach Raab transkirten: „Apatin“ des Anton Kernbach, beladen in Becse für eigene Rechnung mit 7000 Ztr. Weizen. — „Gebeon“ des Tunnyeröly, beladen in Sz. Lamas für eigene Rechnung mit 5000 Ztr. Hafer. — „Bertalan“ des Andreas Hofter, beladen in Egegeb für Karl Fischer mit 8000 Ztr. Weizen. — „Marie“ des Friedrich Nechely, beladen in Verbaß für Rothmüller mit 6300 Ztr. Hafer. Nach Wien transkirten: „Schlepp Nr. 18“ der ungar. Dampfschiffahrtsgesellschaft, beladen in Besta für Gabriel und Joseph Deutsch mit 3000 Ztr. Hafer.

Auszug aus dem Amtsblatte des „Rövidny“.

Lizitationen. In Hermannstadt, 24. November, Vormittags, Verpachtung der Verzehrgsteuer nach Wein und Fleisch, bei der Finanzdirektion. — In O. Barfand, 5. Dezember, 10 U. B., Liegenschaften des Paul Avran, an Ort und Stelle. — In N. Karoly, 2. Dezember, B. Liegenschaften des Joseph Livadar, an Ort und Stelle. — In Kulpin, 23. Dezember, B. Liegenschaften des Daniel Straimirovits, im Gemeindefaust. — In Z. nota, 2. Dezember 10 U. B., Liegenschaften des Stephan Kalas, an Ort und Stelle.

Wasserstand:

Budapest, 10. November, 4 3/4 U. N., abn.	Bemökt.
Preßburg, 10. November, 3 1/2 U. N., abn.	"
U. Sziget, 9. November, 1 3/4 U. N., jun.	"
Szatmár, 9. November, 5 1/2 U. N., abn.	Nebfig.
Totai, 9. November, 3 1/2 U. N., abn.	Troden.
Szolnok, 10. November, 7 1/2 U. N., jun.	"
Egegeb, 10. November, 1 3/4 U. N., jun.	"
Arad, 9. November, 3 1/2 U. N., jun.	"

Witterung:

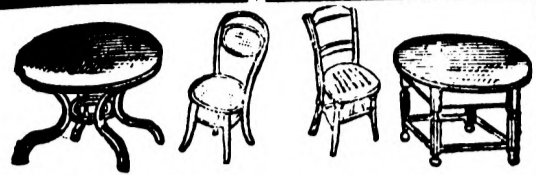
Bemökt.
"
"
Nebfig.
Troden.
"
"

Amliche Notirungen der Bester Waaren- und Effectenbörse vom 10. November 1873.

Fruchtpreise		Qualitäts- Gewicht		per 100 Pfd.		Typen-Mehl		Effectenbörse		Effectenbörse		Effectenbörse		Effectenbörse	
Weizen, Banat effectiv.	fest	81	6.95	7.10	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
„ „ „ „	„	82	7.10	7.25	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
„ „ „ „	„	83	7.25	7.40	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
„ „ „ „	„	84	7.40	7.55	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
„ „ „ „	„	85	7.55	7.70	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
„ „ „ „	„	86	7.70	7.85	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
„ „ „ „	„	87	7.85	8.00	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
„ „ „ „	„	88	7.95	8.10	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
„ „ „ „	„	89	8.10	8.25	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
„ „ „ „	„	90	8.25	8.40	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
„ „ „ „	„	91	8.40	8.55	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
„ „ „ „	„	92	8.55	8.70	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
„ „ „ „	„	93	8.70	8.85	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
„ „ „ „	„	94	8.85	9.00	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
„ „ „ „	„	95	9.00	9.15	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
„ „ „ „	„	96	9.15	9.30	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
„ „ „ „	„	97	9.30	9.45	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
„ „ „ „	„	98	9.45	9.60	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
„ „ „ „	„	99	9.60	9.75	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
„ „ „ „	„	100	9.75	9.90	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Kommunikationen.

Dampfschiffahrten der erst. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft		Eszeg-Orsova u. den Donaufirstenthümern		Budapest-Gran, tagl. 7 U. N.		Szeres-Orsova u. den Donaufirstenthümern		Belgrad-Semlin-Budapest, Dienst. Donnerst.		Szigedin nach Semlin, Dienst. Freit. Fröh.		Siszek-Semlin-Dienst. Freit. Fröh.		Ankunft der Passagierboote in Budapest.	
Gran-Budapest, tagl. 7 U. Fröh.	Gran-Budapest, tagl. 6 U. Fröh. mit dem Lokalboote, und gegen 1 U. Nachm. mit dem Bazar-Schiffe.	Bogdany-Str.-Endre (Lokalboot), tagl. 6 U. Fröh.	Budapest-Mohács tagl. (ausgenommen Mittw.) 6 U. Fröh. dann mittelst des Lokalbootes tagl. 12 Mitt.	Budapest-Semlin-Belgrad, Dienst. Freitag und Sonntag 6 U. Fröh.	Budapest-Orsova den Donaufirstenthümern (mit Schiffswechsel in Orsova.) Dienst. und Sonntag 6 U. Fröh.	Mohács-Semlin-Belgrad, Montag, Mittw. und Samstag 5 U. Fröh.	Mohács-Orsova den Donaufirstenthümern (mit Schiffswechsel in Orsova.) Mittw. und Samstag 5 U. Fröh.	Eszeg-Belgrad, Montag, Mittw. und Samstag 6 U. Fröh.	Budapest-Gran, tagl. 7 U. N. mit dem Raaber Schiffe, 3 U. Nachm. mit dem Lokalboote.	Budapest-Str.-Endre u. Bogdany (Lokalboot), tagl. 2 U. Nachm.	Mohács-Budapest, tagl. (ausgenommen Mittw.) 3 U. Fröh. dann mittelst des Lokalbootes tagl. ca 12 U. Fröh. nach Ank. des Paafkirch. Eisenbahnzuges.	Eszeg-Budapest, Mittw., Freit. u. Sonntag 10 U. Vorm. mit Uebernachtung in Mohács u. Weiterfahrt von da den folgenden Tag 3 U. Fröh.	Belgrad-Semlin-Budapest, Dienst. Donnerst. u. Samstag, Mittags u. zw. von Belgrad um 12 U. von Semlin um 1 U.	Basiasch-Belgrad-Semlin u. Budapest, Mont. u. Freit. Nachm. nach Ank. der Schiffe von Orsova, dann (bei günstigem Wasserstande) nach Belgrad mittelst des am serbischen Ufer verkehrenden Schiffes.	Siszek-Semlin-Dienst. Freit. Fröh. Semlin-Siszek Samstag Fröh.



Stephan Zartl,

erste ungarische Sessel-Fabriks-Niederlage, Pest, Karls-gasse,

empfehlte Tische, Sessel, Fauteuils und Kanapés zu den billigsten Fabriks-Preisen.



Die Meer-schaumwaaren-Fabriks-niederlage von Karl Kober, Wien, Kärntnerstr. 34,

empfehlte ihr reichhaltiges Lager von echten Meer-schaum-tabak-pfeifen, mit China-silber beschlagen, von fl. 1 bis fl. 5, dieselben mit echtem Blath. Silberbeschlag von fl. 5 bis fl. 25, echte Meer-schaum-Cigarrenspitzen mit Bernsteinmündspitzen von 10 kr. bis fl. 1, echte Meer-schaum-Cigarrenspitzen, feiner, mit Schnickerei und Eisenbeinrohr in Cui von fl. 1.50 bis fl. 2.9, echt türkisches und Badener Weichselrohr mit echten Bernstein-Mündspitzen oder Lutten von fl. 1 bis fl. 2.5, Rauch-Stuis mit Weite, Weichselrohr, Cigarrenspitze und Seidentabakbeutel von fl. 1.50 bis 2.5, Margit's (Wasser-pfeifen), ein elegantes, mit Gold verzier-tes Glas mit Meer-schaum- oder Thon-pfeife, mit elastischem Schlauche und Bernstein-Mündspitze, sehr praktisch als Haus-pfeife, in allen Größen von fl. 2.50 bis fl. 25, Pat. Hinterlader-Tabak-pfeifen, sicher vor Feuer-gefahr, per Stück fl. 1, Neues: t. t. priv. Cigaretten-stopf-Maschinen, womit man Cigaretten machen kann, welche 1 Stunde lang brennen; der Hauptvorteil ist, daß selbe ohne Papier geraucht werden können. Preis fl. 1.50, fl. 2, fl. 2.50, Ferner eine große Auswahl aller Rauch-requisiten und Drechslerwaaren zu den billigsten Ab-rits-preisen. Aufträge aus den Provinzen werden prompt gegen Post-nachnahme effectuirt. 7653 2-12 Preis-courante und Zeichnungen gratis und franco.

Arlejtési-hirdetmény.

A nagyméltóságú m. k. közmunka és közlekedési Ministerium f. 6. 12545 sz. alatt rendelete folytán a budapesti lépcsőzetes rakpartok kiépítése iránt ajánlati tárgyalás iratik ki. A kiadandó építkezések csak a kőfaragó munkálatokra és a kifaragott kövek elhelyezésére szorítkoznak és pedig megkívánatik a 651 f. 31 hosszú lépcsőzetes rakparthoz: 1. Kötös lépcsőfok teljes kifaragás utáni méret szerint számítva köbláb = 77115 2. Lépcsőfoglaló teljes kifaragás utáni méret szerint számítva köbláb = 5214 A kiadandó munkát szabályozó általános és részletes építkezési feltételek és tervek az alulírott felügyelőségnél Budapesten Lipótváros, Akadémia utca 18. sz. 2. emelet a szokott hivatalos órákban megtekinthetők. A fokszerűen bélyegzett írás-beli ajánlatban kell, hogy külön a kötös lépcsőfokok, és külön a lépcsőfoglalók köblábankénti ára, az elhelyezést mindkettőnél beleértve, számokban és betűkkel világosan kiírva legyen; továbbá kell, hogy az ajánlattevőnek neve és lakása valamint azon nyilatkozat is kiírva legyen, miszerint ajánlattevő a tárgyalás alapjául szolgáló általános és részletes feltételeket és rajzokat ismeri és azokat feltétlenül elfogadja. Bánatpénzül 12000 forint a központi állampénztárnál lefizetendő és erről az elismervény az ajánlatához csatolandó. Bánatpénzül s annak idejében biztosítékul elfogadtatik: készpénz-, vasuti vagy sorsolási kölesón-, állami kamatbiztosítással bíró és üzletben lévő vasutak elsőbbségi kötelezvényei-, úrbéri vagy szállódezsma váltásági kötvények, és végre magyar földhitelezési záloglevelek, a beadás előtti nap tözsdéi árkelete szerint számítva. Az ajánlatok f. é. december 9-én déli 12 óráig az alulírott felügyelőség-nél lepecsételve beadandók. Ezen határidő után beérkező ajánlatok tekintetbe nem vétetnek, hanem felbontatlanul visszaadandók. Távirat útján beérkező ajánlatok jogérvényeseknek egyáltalában nem tekintetnek. Az idejében beérkező ajánlatok f. é. december 10-én déli 12 órakor az állandó dunaszabályozási bizottság által fognak felbontatni, mely felbontásnál az ajánlattevők jelen lehetnek. A nagyméltóságú közmunka és közlekedési ministeriumnak fentartatik a jog a munkát azon vállalkozónak adni át, ki a vállalat végrehajtására nézve a legnagyobb biztosítékot nyújtja, esetleg az ajánlati tárgyalás kedvezőtlen eredménye esetén a munkát egyik ajánlattevőnek sem adni át. A pályázat eredménye az ajánlattevőkkel közöltetni fog. A nyertes vállalkozó köteles biztosítékul a megajánlott összegnek 10%-jét lefizetni, a biztosítéki összegbe a bánatpénzül letett 12,000 frt. betudatik. 7664 Budapest 1873 november 9-én. A magy. kir. dunaszabályozási felügyelőség.

Geheime Krankheiten, die IMPOTENZ (Manneschwäche), so auch Pollutionen und Hantausschläge werden nach einer in Militär- und Civiltspitälern glänzend erprobten, einfachen Methode, ohne Verunsicherung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell und gründlich geheilt, (neu entdeckte) bene binnen 48 Stunden von J. WEISZ, prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. Garnisons-Hauptspital in loco, ord. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone versehen, mit dem Bildnis König Leopold II. von Belgien. Ordinations-Anstalt: Innere Stadt, Ecke der Batvanergasse und Sand-Strasse, im Hause zum „Grünli“, 1. Stock, Eingang an der Stiege. 7621 Täglich 7-10 Uhr Vorm. u. v. 1-4 Nachm. Herren und Damen haben separaten Eingang und separate Wartezimmer. Honorirten Briefen wird schnellstens entsprochen und auf Verlangen die Medicamente bejorgt.

Husten, Verschleimung, Magenleiden, Schwäche geheilt. Herrn Hof-Lieferanten Johann Hoff's Central-Depot in Wien, 3 Kolowratring 3. Lagan, 27. September 1873. Mir ist Ihr Malz-Extrakt-Gesundheitsbier als „einziges“ Stärkungsmittel für meine Frau empfohlen worden. Nachdem ich mich von der Wirkung selbst überzeugt habe, erjuche ich um eine Sendung von 12 Flaschen unter der Adresse: Georg Orszak, Kaufmann, Orivac, 23. März 1873. Die mir vor einigen Wochen zum Verfuche gegen einen vieljährigen Magen-husten gesendeten Hoff'schen Brust-Malz-bonbons haben mir eine so überaus wohlthätige Erleichterung verschafft, daß mir es zum angenehmen Bedürfnisse wird, Sie wiederholt um Einsendung von 6 Paketen zu ersuchen. Georg Badalik, t. t. Major des Armeestandes, Galacz, 28. Mai 1873. Ich erjuche, mir wenn thunlich gleich nach Erhalt wieder 12 Pfund Malz-Gesundheits-Chokolade, welche ich schon früher bezogen und die mir immer sehr geholfen hat, per Dampschiff zu senden. 7568 2-2* Michele Abramovich, Gafenkaptän des t. t. österr.-ungar. Konsulats. Niederlage in Pest bei Herrn Josef v. Török, Apotheker, Róniasgasse; in Stuhlweihenburg bei Herrn Georg Dieballe, Apotheker; in Beßpr im bei Herrn H. Frömmel.

Beste preussische Salonkohle, geruchlos und schlackenfrei, in Säden pr. Zollentner 4 fl 115 bis in den Keller gestellt. Bei größeren Bestellungen entsprechenden Rabatt. Oester. Roblenverfehrsbant früher MUHR & Comp. Waaggasse Nr. 2. Lager am lönlgl. ung. Staatsbahnhof. 7576 6-12

Nähmaschinen-Ausverkauf. Für Familien-Weißwäherei, Corsetz-, Mützen-, Portefeuille- und Schlirffabrikanten. GEBRÜDER SCHOTT, Grand Hotel Hungaria, 7668 12-30 Um jeden Preis. Um jeden Preis. Für Herren- und Damen-Schneider, Schuhmacher, Hutmacher und Sattler. Herbstanzug 20 fl., Winterrock 18 fl., auch sonstige Herren-kleider billigst bei Jakob Rothberger, Pest, Rathergasse, Ecke der alten Postgasse, 1. Stock. 7617 1.

Verdienst-Medaille von der Wiener Weltausstellung 1873. Preisgekrönter ung. Champagner, aus den edelsten ungarischen Gebirgsweinen in fünf Sorten, ganz nach französischer Art, stark mousirend und mit vorzüglichem Bouquet erzeugt, empfehle ich unter Garantie einem geehrten P. T. Publikum und meinen Geschäftsfreunden en gros & en détail zu den billigsten Fabrikspreisen. Versendungen nach allen Theilen der Welt werden prompt effectuirt. Preis-Courante werden auf Verlangen eingesandt. Achtungsvoll zeichnet die Erste Ung. Champagner- & Sodawasser-Fabrik des J. M. Hölle in Pest, Herminenplatz Nr 8.

Folgende Ehrenerklärung bin ich dem Herrn Professor der Mathematik H. v. Orlics schuldig, um den vielfachen Anfeindungen zu begegnen, denen derselbe ausgesetzt ist. Hi-mit meinen innigsten Dank, Herr Professor, für die bedeutenden Terno- und Ambo-Gewinne, welche ich durch Ihr neues Lottosystem gemacht habe. Gloggnitz Baron Hipsch, t. t. Major a. D. A fragen betreffs Ertheilung seiner bewährten Lottospielinstruktionen beantworte der Professor von Delics in Berlin, Wilhelmstraße 125 bereitwilligst sofort und gratis. 1 1 7559 D. D.

General-Versammlung.

Die P. T. Aktionäre der Ersten Ungarischen

Aktien-Bierbrauerei

werden hiemit höflichst zu der am

20. November l. J. 10 Uhr Vormittags,

im Sitzungssaal des neuen Lloyd- und Börjengebäude abzuhaltenden,

sechsten ordentlichen General-Versammlung

eingeladen.

Gegenstände:

1. Bericht über die Geschäftsergebnisse des abgelaufenen Betriebsjahres.
2. Vorlage der Bilanz und Bestimmung der Dividende.
3. Wahl der vier neu zu wählenden Ausschussmitglieder an Stelle der durch die Reihenfolge ausgeschiedenen, welche nach §. 30 der Statuten wieder wählbar sind.
4. Wahl der Rechnungsrevisoren.
5. Einträge im Interesse des Geschäftes. Die Herren Aktionäre, welche von ihrem Stimmrecht Gebrauch machen wollen, haben laut §. 20 *) der Statuten acht Tage vor der General-Versammlung ihre Aktien bei der Kasse der Gesellschaft, Kerepesistrasse Nr. 70, (Belegnagarten) l. Stad, wofür die Jahresbilanz zu deren gefälliger Entschädigung vorliegt, gegen Befähigung zu deponiren.

Budapest, 3. November 1873.

Im Namen des Ausschusses:

A. von Barber.

*) §. 20. Jährlich im Monate November werden sämtliche Aktionäre zur ordentlichen General-Versammlung eingeladen. Wer von seinem Stimmrecht Gebrauch machen will, hat die wenigstens einen Monat früher auf seinen Namen geschriebenen Aktien acht Tage vor der General-Versammlung in die Kasse des Unternehmens gegen Empfangsbefähigung zu deponiren.

(Nachdruck wird nicht honoriert.)

7627 1-3

J. Fiedler & Comp.

Dorotheagasse Nr. 8,

zur „französischen Dame“

empfiehlt

zur Herbst- und Winteraison sein neu assortirtes Lager von Mode-Seiden- und fertigen Damenkleidern, wie auch die neuesten Damen-Tapissereien u. Handarbeiten in größter Auswahl.

Preisliste:

- Gestreifte Seide 5. 1.10 und aufw.
- Farbige u. schwarze Seidenripes und Faly 2. 2.50-6
- Taffetas de Lyon und Pail-de-soi 1. 1.80 und aufw.
- Schafwoll Velour-Popelinstoff 80
- Neuer Velour-Cordillastoff 1.40
- Popelin-de-soi 1.20
- Parchesit und andere neue Kleiderstoffe 1.35
- Schwarze und farbige Ternos, breit 80
- Velour-raise in den neuesten Farben 80
- Flanel, breit 1.40
- Fransösisches Damenduch, breit für Da- 2. 2.40
- meskleider 2. 2.50-6
- Große Auswahl v. Seidensammet l. Kll. breit 2. 2.50-6
- Patentsammet 1. 1.80 und aufw.
- Mäntel, Jacken, Dolmans, Obretton und Polonese von Seidensammet und Daub- 20-400
- tech mit eleganter Ausstattung
- Am Patentsammet 1. 1.50-50
- Hand-jacken 4. 5.00 u. aufw.
- Brautkleider aus Feiljattes Moirantique 80-500
- Tarlatan, Crepels & Moll 20, 25, 30, 80
- Ferner ein großes Lager fertiger Schat- 20, 25, 30, 40-1.0
- walkkleider
- Auch die neuesten Damenkleider werden in unse- 20, 25, 30, 40-1.0
- ren eigenen Werkstätten laut vorräthiger französischer Facon
- verfertigt und billigst berechnet.
- Tuch- und Sammetzeile für Damen 15, 25, 30, 40 bis zu den 15-20
- höchsten Preisen
- Fertige Trauerkleider 8, 25, 30, 40-200

Aufträge aus der Provinz werden prompt effectuirt.

J. Fiedler & Comp.

Rozsaly als Confectionär.

7601

Geheime Krankheiten

und die 7620

IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft)

sowie auch

STRICTUREN

(Verengerungen der Harnröhre) und

POLLUTIONEN

heilt gründlich unter Garantie eines un- 20

schuldigenden und dauerhaften Erfolges

Dr. M. HANDLER,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der 20

Geburtskunde und Augenheilkunde.

Ordinirt täglich: von 11 bis 1 Uhr Vorm. 20

und von 3 bis 5 Uhr Nachm.

Wohnt: Pest, Leopoldstadt, Palatin- 20

gasse Nr. 13, 1. St. Nr. 14

Honorirte Briefe wer- 20

den sogleich beantwortet, u.

Medikamente werden besorgt

Herausgeber: Dr. Paul Waldstein.



Beste, geruchlose, schlackenfreie schlesische Stückkohle

für Zimmer- und Küchenfeuer vom Lager am l. 20

ung. Staatsbahnhofs empfiehlt billigst

die Buda-Pester Verschleiss-Agentie

der Gebrü. Gutmann'schen Steinkohlenwerke,

Belagasse Nr. 4. 7526

Ein tüchtiger

Zeitungsadministrator u. Inseraten-Manipulant,

gegenwärtig bei fünf der größten Wochenblätter 20

Wien's thätig, der längere Zeit bei dem größten 20

Journalen Ungarns wirkte, der Buchhaltung, Korre- 20

spondent, als auch der deutschen ungarischen und sla- 20

vischen Sprache mächtig, sucht pro 1. Januar 1874 20

Emplacement. Gef. Anträge an Mor. Weis Königs- 20

gasse Nr. 16, 2. St. 12. 7628 2-3

Um allen Anforderungen genügen zu können, ver- 20

längere ich meinen Aufenthalt hier noch für kurze 20

Zeit.

Ohne das üblich gefahrvolle Schneiden beseitigt ich 20

Krantheite mit Knochenhautanschwellung kom- 20

plirte Hüneraugen, Nagelkrankheiten in 20

allen Stadien, Wallenleiden ic. 20

Elisabeth Kessler, 20

l. preuß. exam. und tonjeil. Operateurin aus Berlin. 20

Bm. v. 10-12, Nm. v. 3-6. Waijnergasse 15, 1. St. 20

Einmalige Operation eines Hünerauges 2 fl. 20

Sicherwirkende, gänzlich giftfr. Hüneraugensalbe 20

1 Fliegel 1 fl. und 1 fl. 50 kr., mit Verhütung 20 kr. 20

mehr.

Eau pour pieds zur Verhütung des Wund- 20

gehens und zur Stärkung der Fußhaut, leicht anwend- 20

bar. 1 Flacon 1 fl. 7286

Frostmittel bei Bestellung derselben solle man die 20

Weichheit des Leidens angeben.

Eröffnungs-Anzeige.

Wir beehren uns einem, P. T. Publikum die 20

höfliche Anzeige zu machen, daß wir das im Steinbruder 20

Brauhaus innegehabte Gasthaus ausgelassen und hier 20

im Nemeth'sche Palais, Ecke der Stations-Gasse und 20

Wellberstraße, ein **Gasthaus** 20

heute, den 12. d. m. eröffne.

Indem wir untern geehrten Gäste für das uns bis da- 20

her geübte Vertrauen und Wohlwollen unsern innig- 20

sten Dank aussprechen, bitten wir auch fernerhin um 20

dasselbe, da wir stets bemüht sein werden, durch Ver- 20

abreichung vorzüglicher **Spelsen**, ausgezeichneter **Weine** 20

und gut abgelagerter **Biere** dasselbe zu rechtfertigen. 20

Um zahlreichen Zuspruch bitten ersuchen wir 20

Halter und Böhm. 20

7628



Ausweis

der Betriebs-Einnahmen vom Monate Oktober 1873 der ung. Nordostbahn.

Monat	Länge der Bahn nach Meilen	befördert wurden Personen	Waren	Monats-Einnahme für Personennachverpackung und Kilgut	Monats-Einnahme für Frachten zusammen	Total-Einnahme vom 1. Januar an		Einnahme vom Monate September 1873	vom 1. Januar 1873 angefangen		
						in Gulden	in Kreuzern				
1873	69.5	61216 41:574	80804	93869	174673	16 814	865407	1529313	2:56	26314	
1872	44. —	52092 58:934	43646	68773	112419	869633	804478	863711	2:56	80:45	
weiger		9824	—	87158	25097	69264	306785	358819	665607	—	—
zusammen		143360	—	143360	—	—	—	—	—	0	4481

Strecke ersten Ranges.

1873	69.5	61216 41:574	80804	93869	174673	16 814	865407	1529313	2:56	26314	
1872	44. —	52092 58:934	43646	68773	112419	869633	804478	863711	2:56	80:45	
weiger		9824	—	87158	25097	69264	306785	358819	665607	—	—
zusammen		143360	—	143360	—	—	—	—	—	0	4481

Strecke zweiten Ranges. (Nyiregyhász-Ungvár.)

1873	12. —	9870 103337	10085	12981	23862	85458	104098	181946	—	16129
1872	3	33601 6589	1190	3060	3250	2772	4959	7431	1:35	2476
weiger		5510 37444	5508	10467	20872	83096	9:439	183626	890	136:8
zusammen		113981	16743	16543	27004	97352	114557	197503	—	18135

Budapest, 5. November 1873.

7661

Ausweis

über die Betriebs-Einnahmen der Ersten Siebenbürger Eisenbahn.

Monat	Länge der Bahn nach Meilen	Zahl der Reisenden	Gepäck- und Fracht	Einnahme für Personennachverpackung und Kilgut		Einnahme für Frachten zusammen	
				in Gulden	in Kreuzern	in Gulden	in Kreuzern
1873	38.5	38472	61054 35	32410 05	2291 00	105627 38	111119 00
1872	38.5	27918	48730 06	24727 18	10417 80	117824 06	1142325 00
weiger		3:330	84306 22	28:077 21	19109 70	1293307 44	1582454 56
zusammen		45120	153690 63	65114 44	32037 50	245488 84	2432900 56

Die General-Direktion der

Ersten Siebenbürger Eisenbahn.

Ausweis

über die Betriebs-Einnahmen der Ersten Theiß-Eisenbahn.

Monat	Länge der Bahn nach Meilen	Zahl der Reisenden	Gepäck- und Fracht	Einnahme für Personennachverpackung und Kilgut		Einnahme für Frachten zusammen	
				in Gulden	in Kreuzern	in Gulden	in Kreuzern
1873	77	10185	16 000 0	150 0	390 00	5600 0	5990 0
1872	77	84:461	108474 10	9:45:02	35744	21835 07	33964 17
weiger		18399	3:2 1.	31126	30435	90635	123714
zusammen		21673	73794 7	144:624	120179	3:32750	519157

Ausfall im Monat Okt. 6. W.

In den ersten 10 Monaten 6. W.

Die General-Direktion der

Theiß-Eisenbahn.

Kurze Winter-Röcke,

mit Lammfell gefüttert, Bisam- oder Mitrachon-Kragen, zu fl 11 das Stück verkauft

en gros und en detail bei

Pressburger Kleider-Fabriks-Niederlage

in Pest, Waltzerstrasse Nr. 63, im Hofe.

Bestellungen werden mit Radnahme prompt effectuirt. 7656

Haupt-Depôt

Kesselsteinmasse von K. König.

zur gänzlichen Zerstörung des Kessel- und Wassersteins in Dampfesseln und Kofe

motten und zur Verhinderung der weiteren Entziehung derselben.

LEDER-TREIBRIEMEN, Patent Rulz,

sind abweichend von allen anderen, bisher bekannten Sorten, aus dem

schwersten dreifach versetzten Sohlleder

angefertigt, und bieten in Bezug auf Festigkeit, Dauerhaftigkeit und Tragfähigkeit

bedeutende Vortheile gegen sonstige Riemen.

Patent-Komposition

zur Umhüllung freistehender Dampfesseln, Dampfzylinder und Dampfleitungen,

übertrifft alle bisher zu diesem Zweck verwendeten Stoffe als schlechter Wärmeleiter,

als sehr häßliche Bekleidung der Objekte und als ein Stoff, welcher in der Praxis

dem Maschinenheizer zahlreiche Erleichterung bietet, abgesehen von dem 20% Erparnis

an Heizmaterial.

Adressen der hervorragendsten Etablissements, wo diese

drei Artikel in Verwendung sind, stehen zu Diensten.

Prospekte und Gebrauchsanweisungen sende auf Verlangen

franko ein. 7546

Viktor Hampel,

Pest, Dreikronengasse Nr. 16

Druck von Wehrhader Deitrich, Wk.

Hierzu eine Beilage.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Nemzeti színház.

Hamlet.

Nagy opera 5 felv. Szémmélyek.

Hamlet, dania kiralya. Claudius, dania kiralya. A meghalt kiraly szelleme. Polonius, kamaras. Laertes, Polonius fia. Marcellus, tisztek. Horatio, Hamlet barátjai. Gertrud, dania kiralyneja, Hamlet anyja. Ophelia, Polonius leánya. Kezdete 7 órakor.

Deutsches Theater in Budapest.

unter Leitung des Direktors Friedrich Strampfer. letzte Gastvorstellung des Herrn Karl Blasel, vom k. k. priv. Carltheater in Wien.

Der dumme Michel.

Parodie mit Gesang in einem Akt. Personen.

Sebastian Strobel Hausherr. Metti, Wirthschafterin. Michel, Diener. Knacker, Miethsknecht bei Strobel. Herr Frinke. Fräulein Heintze. Herr Blasel. Herr Mosenthal. Herr Hanno. Herr Jordis.

Wem gehört die Frau?

Schwank in 1 Akt. Personen.

Herr von Bangelmayer. Herr von Strumpfenberger. Ein Konduktent. Ein Kellner. Herr Blasel. Herr Schlefinger. Herr Mosenthal. Herr Hanno.

Die Bürgermeisterwahl im Krähwinkel.

Schwank mit Gesang in 1 Akt. Personen.

Fritz Immerfroh. Nikolaus Staar, ehemals Bürgermeister und Thierärzten in Krähwinkel. Sperling, Adler v. Spak, Stadtschreiber. Csalici, Staars Richter. Mariane, Aufwärterin im Wirthshause. Anfang 7 Uhr. In Vorbereitung.

„Perichole.“ Operette in 3 Akten. „Lucinde vom Theater.“ Poëse in 3 Akten. „Der Kampf um's Tasein.“ Schauspiel in 3 Akten.

Deutsches Theater. (Herminenplatz Nr. 6.)

Zum 21. Male:

Goldchignon.

Komische Operette in 3 Akten. Musik von Emile Jonas. Anfang um 7 Uhr.

Miklósi színház.

Tricocoe és Cacolet.

Franciai vígjáték 5 felvonásban.

Theater, Kunst und Literatur.

[Zur Lichtfeier.] Der gestrige Sonntag bot Vormittags ein kleineres musikalisches Dejeuner zu Ehren des großen Jubilars, und zwar im kleinen Redoutensaal, Nachmittags aber waren die sämtlichen großen Lokalitäten geöffnet und glänzend beleuchtet. Um 10 Uhr führte die jüngste unserer hiesigen Mu-

sikelfesthalten, der „Lichtverein“, unter der bewährten Leitung seines Dirigenten, des Herrn Professor G n g e r, eine zur Jubiläumsfeier von Kornel Abrányi d. J. mit feuriger Begeisterung gedichtete und von dem hiesigen Tonkünstler Henri G o b b i komponirte „Lichtantate“ als Introduction zu den im heutigen Abendblatte schon geschilderten offiziellen Feierlichkeiten. auf Herr Gobbi hat das Gedicht für Solostimme und Chor mit Begleitung der Harfe und zweier Flügel komponirt, und in vielen Theilen sein schon in früheren Werken gezeigtes Talent auf's Neue bewährt. Daß er ein ausschließlicher Schüler der Neuzeit ist, wußten wir schon z. B. aus seiner Sonate und mehreren seiner Walzer, und so hat ihn diese Richtung selbstverständlich völlig zu Licht geführt; an seinem Vorgange, an seinen Werken sucht er sich zu bilden, und so gelangt er unwillkürlich dahin, Licht-Motive, Akkordverbindungen, harmonische Eigentümlichkeiten und dessen Periodenbau auch seiner Empfindungs- und Schreibweise einzupfropfen. Das hören wir in der Behandlung des Chores, der Führung der Solostimmen und der den begleitenden Instrumenten zuertheilten Bedeutung; aber darum auch dürfen wir uns nicht wundern, wenn er fast übermäßig in harmonischen Eigentümlichkeiten zu schmelzen sucht, wenn ihn die allerdings zu einer weiten Fahrt in's Unbekannte, Dämmernde reizende Enharmonik zu einer Verschwendung von Vorzeichen und einer Erschwerung der Gesangsintonationen verleitet. Gätten seine Melodien den breiten Pulsschlag einer gesunden Phantasie, und nicht häufig den intermittirenden Puls des ängstlich Träumenden, so würde der Komponist bei seiner unbetrittenen tüchtigen Theorie und bei seiner Kenntniß der zu verwendenden Mittel Ausgezeichnetes zu leisten im Stande sein, so müßten wir seine schöpferische Thätigkeit höher anerkennen und sie zu immer größeren Arbeiten anspornen. Doch in der Zukunft liegt die Klärung seiner Kraft, denn daß ihm diese innewohnt, beweist er durch die beiden pompösen Märsche, mit welchen er seine Kantate einleitet: das sind zwei kerngesunde Sätze; dazu rechnen wir auch die Chorstelle „Már lobban a tüz“ das Alt- und zum Theile den Chor, „Ragyogva kelés örök szellem“. Die Ausführung war eine sorgfältig studirte. Der Komponist führte mit dem Herrn S i p o s die Märsche und die Begleitung sehr präzis aus, Herr D u b e z die Harfenpartie. Der Chor zeigte durch reine Intonation und entsprechende Schattirungen im Vortrag, daß er unter vorzüglicher Leitung äbt; die schöne Stimme und gute Bildung der Sänginnen Frau K a u s e r (Sopran) und Fräulein S o l c z dürfen wir nicht unerwähnt lassen.

Um 5 Uhr Nachmittags bestieg nun Hans N i c h t e r die Direktionstribüne und führte mit einer imposanten Schaar von Sängern und Instrumentalisten V i s t ' s riesiges Werk „Christus“ vor einem Publikum auf, welches in dieser Zahl und in diesem Glanz wohl selten nur die kolossalen Räume gefüllt hat. Und diese Aufführung müssen wir freudigst anerkennen, um so mehr, als er in dem kurzen Zeitraum von nur fünf Wochen das vielleicht schwierigste Werk der Neuzeit mit einer zusammengewürfelten Sängermasse hatte einstudiren müssen, einer Sängermasse, in der sicherlich neben einigem Weizen auch viel Spreu vorhanden war. Darum dürfen wir denn auch mit einigen Tonschwörungen, einigen spröden Intonationen und rhythmischen leichten Schwankungen nicht allzu hart in's Gericht gehen. Die Chöre der beiden ersten Theile, so das Gloria, Alleluja, das Hosanna erklangen frisch und zum Theile auch glänzend; auch einzelne musikalisch weiche und schwärmerisch gehaltene Verse des „Stabat mater speciosa“, den schönen Pianissimo-schluss desselben dürfen wir nicht vergessen, dagegen mußten wir bei dem Benedictus, Hosanna in excelsis majestätischere Kraft und Fülle vermissen. Und trotzdem machte der „Einzug in Jerusalem“ eine

grandiose Wirkung! Auch der Steigerung das Ende des gegen zweiten Stabat mater, dem gewaltigen Fortissimo: „Inflammatum et accensus per Te virgo, sim defensus“ war die physische Kraft des Chores nicht genug gewachsen; doch wollen wir unsere innige Freude nicht verhehlen, welche der wunderschön gedachte und fast entsprechend ausgeführte Schluss „Fac ut animae donetur paradisi gloria“ in uns hervorgerufen hat. Die kleine, im unverfälschten alten frommen Kirchenstile komponirte Osterhymne „C illi et illae“ ließ Nichter nur von den weiblichen Mitgliefern des Theaterchores vortragen, und der Erfolg hat ihm Recht gegeben, denn der Vortrag war ein ausgezeichnete. Um mit dem votalen Elemente abzuschließen, wollen wir noch der Solisten gedenken; Frau N a d a y - W i d m a r sang mit lieblicher Stimme und schöner natürlicher Empfindung den Engel der Verkündigung und die Soli in den beiden Stabat mater; wir sind durch die Sicherheit, mit welcher sie die Schwierigkeiten des Sazes bewältigte, aber rascht worden. Frau K r a s s a i führte ihre Altstimme sehr gut aus, die Herren P a u l i und K ö s e g h y sind zu musikalische Sängern, als daß sie sich durch fremde Intonationen in Verlegenheit setzen lassen könnten. Herr L a n g sang die „Sieben Seligkeiten“ und „Christus“; er hatte sich in seine Aufgabe vertieft und darum gelang ihm auch die Ausführung derselben ausgezeichnet; wir rechnen es ihm hoch an, daß er sich von weichtlicher Sentimentalität fern gehalten hat.

Mit unserm prächtigen Orchester, welches durch einige andere gewiegte Kräfte verstärkt war, scheint Hans Nichter immer mehr verwachsen zu wollen; das Ensemble wird sicherer, die Unanimität im Vortrage größer und die Klangfarbe schöner; es bildete also wohl den Glanzpunkt im Oratorium, welches ihm eine ungeheure Aufgabe gestellt hat, die es aber siegreich bis zum Schlusse bewältigte. Die Schilderung der räthselhaften Natur der Hirten auf dem Felde, ihrer unverbundenen Naivität, ihr Spiel an der Krippe ferner, sowie der merkwürdige Marsch und Einzug der heiligen drei Könige sind ja seltene, glühende Tongemälde von oft fremdartiger Zeichnung und überraschendem Colorite, unser Orchester aber hat sie durch Nichter's Studium zu lebensvollen Gebilden gemacht.

In dem Wunder des zweiten Theiles soll das Orchester den Sturm herannahen, wachen und toben lassen — in bisher ungeahnter Weise hat Licht es geschildert —; in dem „Einzug in Jerusalem“ soll es den fanatischen Jubel des wankelmüthigen Volkes erklingen lassen, es soll endlich den jurchbaren Seelenschmerz des Gottessohnes wiedertönen, und unser Orchester hat auch dieses Verlangen glänzend erfüllt, und darum kann es auch ein wenig Antheil an dem frenetischen Jubel, der unserm Meisterjubiläum entgegenbrauste, für sich in Anspruch nehmen.

Bei uns nun ist gestern der „Christus“ in seiner ganzen Totalität aufgeführt worden; er beansprucht, wie wir gestern gesehen haben, trotz der geringen Erholungspausen eine Zeit von fast vier Stunden. Der Meister hat darum in Weimar an etwas „streichend“ gedacht; hier aber an seinem Jubelfeste durfte kein Streich das Werk verkürzen, und darum bleiben wir der Ansicht, daß, wenn der Meister nicht selbst Hand anlegt, einige Wiederholungen zu beschränken, es gerathener ist, das kolossale Werk auf zwei Abende zu vertheilen. Aber es muß ungemein schwer sein, an einem in religiöser Ekstase und glänzendster Phantasie empfangenen Werke zu rütteln.

* [Deutsches Theater.] Das Gastspiel des Herrn Blasel zieht fortwährend zahlreiches und neues Publikum in das deutsche Theater. Ueber das ungewöhnliche Maß von Komit und Humor, über die vor keiner Schwierigkeit erschreckende Gewandtheit seiner Darstellungen ist jedes weitere Wort überflüssig. Die ununterbrochenen Lauffalven, welche er dem Publikum zu entlocken weiß, machen

meine Dankbarkeit, mein Entzücken, meine Anbetung schwor und mich auf Lebenszeit zum Sklaven zwangene.

Morgen Abend, begann sie wieder, geleitet Graf St. Alvine die sterblichen Reste seines Vatters St. Amant zur Ruhesätte nach Père la Chaise. Dies wird um halb 8 Uhr sein. Sie müssen um die neunte Stunde hier in diesem Kloost sich einfinden.

Ich versprach pünktlichen Gehorsam.

Ich werde Sie nicht hier treffen, sondern an der rechten Ecke des großen Thurmes im Schlosse sollen Sie an einem Fenster ein rothes Licht finden, das Signal, daß ich Sie erwarte. Sobald diese rosenrothe Kerze Ihnen sichtbar geworden, ist auch St. Alvine mit der Leiche seines Verwandten aus dem Schlosse entfernt und Sie mögen in aller Sicherheit sich demselben nähern. Ich öffne Ihnen sodann die Thüre und fünf Minuten später wird ein Reisewagen mit vier Pferden uns erwarten. Wir haben mindestens fünf Stunden Vorprung und mit Gewandtheit und Klugheit werden wir unsere Flucht unbehindert fortsetzen. Und nun frage ich Sie, Richard, ein letztes Mal, sind Sie bereit, mich zu schützen? Wiederholt behauptete ich der bedrängten Unglücklichen, daß ich Alles zu thun bereit wäre.

Die einzige Schwierigkeit bietet mir vor der Hand nur noch der Verkauf meiner Diamanten, fuhr sie fort; ich kann sie nicht so leicht entfernen, so lange St. Alvine im Schlosse ist, der sie mit wahren Argusaugen bewacht.

Hier bot sich die Gelegenheit endlich dar, die ich längst herbeigewünscht hatte. Ich eröffnete meiner Angebeteten, daß bei meinem Pariser Wankler eine Summe von dreißigtausend Pfund liege, die ich künzlich erheben könne, was den Zeit- und Werthverlust bei Veräußerung ihres Schmuckes völlig überflüssig mache.

Gerechter Gott! rief sie fast betrübt aus, Sie sind also reich? Und ich verliere denn das Glück, meinem großmüthigen Freunde Etwas bieten zu können? Jenun, sei es! da dies nicht des Schicksals Wille gewesen, so wollen wir zu gleichen Theilen unsere gemeinschaftliche Erbschaft... bah! Bringen Sie in Gottes Namen Ihr Vermögen, ich das meine mit... Es liegt noch immer Seligkeit auch in dem Gedanken, daß wir vereinte Interessen haben werden.

Darauf folgte ein intimes Gespräch, ganz Romantisch, Leidenschaft, Ueber Schwenglichkeit von beiden Seiten, dessen Inhalt ich mich vergänglich mißhen würde, wiedergeben.

Seelenruhe eines Mannes, der nicht an Gespenster glaubt. Da ich noch immer zu früh an der Stelle meiner heutigen Zusammenkunft erschiene wäre, wie ich wahrnahm, setzte ich mich einen Augenblick auf einen umgestürzten Grabstein nieder. Ein Hecengebüsch umgab denselben von drei Seiten. Ich wuschel rasch genug in jenen Zustand wachender Träumereien, der seit zwei Tagen bei mir nun in Permanenz getreten war. Der Gegenstand derselben schien mir im Augenblicke Alles, was überhaupt in der ganzen Schöpfung meine Beachtung verdiente.

Nach einer Weile begann der Mond aus den Wolken hervorzutreten. Jetzt konnte ich deutlicher erkennen, was mich umgab. Bis her hätte ich darauf geschworen, daß dort, in jenem Winkel, eine Tarustaube über einem Grabe stand, hoch, gerade, dunkelgrün, wie dies Gewächs sich emporzustrecken pflegt. Jetzt, nein! das war kein Busch, sondern eine Menschengestalt, regungslos wie eine Statue... heller und heller strahlte das nächtliche Gestirn, deutlicher und bestimmter zeichneten die Umrisse des Mannes dort sich ab. Jetzt erkannt' ich ihn... es war Oberst Guilbarde!

Zum Glück stand mein Todfeind nicht so, daß er mich hätte wahrnehmen können; aber ich selber konnte unmöglich den riesigen, weißen Schnurrbart, das martialische Gesicht, die lange, hagere Gestalt des tollkühnen Obersten verkennen. Er schien Jemand zu erwarten, denn er horchte und spähte umher, jedoch nur immer in gerader Richtung und nach rechts und links, niemals nach rückwärts, wo er mich unfehlbar entdeckt hätte.

Hat er dies, konnte ich mich natürlich einer sofortigen Erneuerung der Feindseligkeiten zwischen uns Beiden versehen. Konnte mein Unstern einen schlimmeren Gegner mir zur Stunde in die Quere führen? Welche Wonne würde für den verrückten Säbelhelden nicht in dem Gedanken gelegen sein, der Gräfin St. Alvine, die er so grimmig zu hassen schien, den Beschützer zu rauben, den sie in mir gefunden!

Der Oberst erhob nun den rechten Arm und ließ einen leisen Pfiff vernehmen; das Signal ward beantwortet; zu meiner unfäglichen Bestrebung von entgegen-gesetzter Seite her; Guilbarde eilte der Richtung zu, von wo diese Antwort gekommen, und die ihn von mir entfernte; bald hörte ich sprechen, aber leise, so leise, daß ich's nicht verstehen konnte.

Von Neugier erfaßt, schlich ich aus meinem Versteck, mich der Seite nähernd, wo die Stimmen summten und flüsterten. Drei Köpfe wurden hinter einer Ecke

Pränumeration!
mit täglicher Postversendung
Morgen- und Abendblatt:
Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl.,
vierteljährig 5 fl., zweimonatlich
3 fl. 60 kr., einmonatlich 1 fl. 80 kr.;
mit separater Versendung
des Abendblattes vierteljährig 1 fl.
mehr. — Für Budapest ins Haus
gezahlt: ganzjährig 18 fl., halbjährig
9 fl., vierteljährig 4 fl. 60 kr.,
zweimonatlich 2 fl. 90 kr., einmonatlich
1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:
Zweidlogergasse 14.

Nr. 259.

Ungarischer Lloyd

Abendblatt.

(Einzeln Nummern 3 kr in allen Verschleisslokalen.)

Budapest, Dienstag, 11. November.

1878

Budapest, 11. November.

Der größte Theil der hauptstädtischen Blätter beschäftigt sich auch heute mit den politischen Parteiverhältnissen und mit Ghyccy's Mandatsniederlegung. „P. Napló“ weist zunächst darauf hin, daß der bekannte Beschluß des linken Centrums vom 7. d. von den meisten Mitgliedern dieser Partei als eine Annäherung an den Standpunkt Ghyccy's betrachtet wurde, während Ghyccy's Abschiedsschreiben an das linke Centrum beweist, daß er keineswegs ganz entgegengesetzter Ansicht sei. Schon dieser Umstand beweise, zu wie vielerlei Mißverständnissen der Klubbeschluss des linken Centrums Anlaß geben kann und Anlaß geben wird. Dem ferner Stehenden könne es scheinen, als stände das linke Centrum der Deutpartei nicht mehr als Gegner gegenüber. Möglicher Weise ist dies die heutige Situation, doch weiß man nicht, wie die Situation morgen sich gestalten wird. „Napló“ glaubt, daß diese Parteien einander noch sehr oft gegenüber stehen werden, doch sei zu hoffen — und „P. Napló“ hebt dies besonders hervor — daß die Verbesserung der finanziellen Lage des Landes das gemeinsame Objekt der Bemühungen beider Parteien sein werde. Dieser Passus erinnert unwillkürlich daran, daß „P. Napló“ vor einigen Tagen ein auf die finanzielle Lage bezügliches Programm als die Basis der künftigen Parteibildung bezeichnete. Am Schlusse seines heutigen Leitartikels spricht sich endlich das genannte Blatt folgendermaßen aus: Die Linke ist noch immer nicht mit sich selber und ihrer Taktik im Klaren; die Deutpartei hält ihre Beratungen wohl in einem Klub, aber es sei in ihr ein schwellendes, unzufriedenes Element vorhanden. Es ist nunmehr die Aufgabe, diese nicht geklärten, in Gährung begriffenen Verhältnisse zu gesunden parlamentarischen Verhältnissen umzugestalten und zwar zu solchen, die eine Gewähr für den Bestand des Ausgleichwerkes und für den liberalen Fortschritt bieten. Wer dies zu Stande bringt, wird fast ein so großes Werk vollbracht haben, als der Ausgleich es war.

„Magyar Politika“ veröffentlicht einen „eingekündeten“ Artikel, der die Fusion der zwei großen Parteien bespricht. Wenn man nicht jetzt trachten wird, die Fusion, welche leicht durchführbar ist, zu ermöglichen, so werde kaum mehr ein glücklicher Augenblick kommen und man sehe der Gefahr entgegen, bei der nächsten Wahl eine Majorität in den Reichstag zu bekommen, die den Ausgleich angreife; dieser Gefahr müsse durch eine Fusion vorgebeugt werden, die den Vortheil bietet, alle besseren Kräfte für das allgemeine Wohl dienstbar zu machen und die Arbeit zu beschleunigen. Prinzipielle Bedenken können die Fusion nicht hindern, nachdem die Linke jüngst selbst erklärt hat, daß die staatsrechtliche Frage kein Hindernis sei, in ein Koalitionsministerium einzutreten.

Diese Ansichten finden beim „Elenör“ keinen Anklang, der heute auf die Rede des Ministerpräsidenten zurückkommt. Der Ministerpräsident — heißt es im „Elenör“ — habe die Gewähr nicht zu beruhigen vermocht, denn es fehle das Vertrauen zu dem gegenwärtigen System. Diese Vertrauenslosigkeit Klinge auch aus der Rede Szlavy's hervor und zwar am deutlichsten an jener Stelle, wo der Ministerpräsident ganz offen mit der Fraktion Serenyi koalierte. Uebrigens sei sowohl die Deutpartei als die Regierung in Auflösung begriffen. Der Ton des ganzen Leitartikels spricht durchaus nicht dafür, daß „Elenör“ für die Fusion eingenommen wäre.

Gewiss ablehnend verhält sich auf der anderen Seite die „Reform“, die den bekannten Brief Ghyccy's besprechend, darauf hinweist, welchen Schmerz, welche Ueberwindung es Ghyccy gekostet haben müsse, sich von seiner bisherigen Partei, vom Reichstage loszusagen. Ueberhaupt nimmt die „Reform“ Ghyccy in Schutz und greift Koloman Tisa an. Ghyccy habe im Interesse des Vaterlandes die Fusion, die Transaktion zwischen den zwei Parteien für notwendig gehalten, Tisa wolle die Koalition, um die einzelnen Fraktionen der Deutpartei nach und nach abzulösen und dadurch für sich den Weg zur Herrschaft zu bahnen. Das von Tisa beeinflusste linke Centrum habe als Ziel die starre Prinzipientreue, als Taktik die nackte Prinzipienlosigkeit, als Methode die Prinzipienverleugung aufgestellt. Ghyccy wolle den Frieden zwischen den Parteien, Tisa dagegen will den Krieg und diese Politik konnte Ghyccy im Interesse des Vaterlandes nicht billigen. Uebrigens werde die Deutpartei sich hüten, als Schemel für das Emporklimmen Tisa's zu dienen.

Was Ghyccy's eventuellen Wiedereintritt in den Reichstag betrifft, so will der „Pester Lloyd“ vernommen haben, daß die Komorner Ghyccy selbst auf der Grundlage des Ausgleichs von 1867 wieder wählen wollen.

Budapest, 11. November. Die Sektionen des Abgeordnetenhauses haben heute Vormittags den Gesetzentwurf über den Ausgleich mit Kroatien verhandelt und beinahe ohne Debatte unverändert angenommen. Die Centralkommission der Sektionen, die aus den Abgeordneten Koloman Ezzell, Ernst Sebty, Karl Gödö, Ladielauß Kwasay, Bela Daniel, Michael Wéban, Julius Toth, Alexander Ernst und Ernst Daniel gebildet wurde, wird schon heute Nachmittag 5 Uhr zusammen treten.

Die Kommission zur Prüfung der öffentlichen Fonds und Fundationen hat sich gestern konstituiert; sie wählte den Grafen Emanuel Pöchy zum Präses und Peter Mikályi zum Schriftführer.

Re. Wien, 10. November. (Orig. Korr.) (Parlamentarisches.) Heute Abend versammelten sich alle drei Klubs der Verfassungspartei, um über die morgen stattfindenden Wahlen zu sprechen; sie wählte den Grafen Emanuel Pöchy zum Präses und Peter Mikályi zum Schriftführer.

Im Fortschrittklub nahm Dr. Wildauer das Wort, um das Programm der Fortschrittspartei zu entwickeln. Dasselbe wurde auf Antrag Dr. Joseph Kopp's ohne Debatte en bloc angenommen und lautet: „Um die organische Gliederung und dadurch die Macht und Aktionsfähigkeit der gesammten Verfassungspartei zu fördern, gleichzeitig aber auch ihre volle Selbstständigkeit nach jeder Richtung hin zu wahren und ihren Ueberzeugungen entschieden Ausdruck zu geben, vereinigen sich die unterzeichneten Abgeordneten zu einem parlamentarischen Klub („Fortschrittklub“), der in lebhafter freundschaftlicher Verbindung mit den übrigen Gruppen der Partei vorzüglich bestrebt sein wird, die Befestigung und Fortbildung der konstitutionellen Einrichtungen, die Stärkung der Staatseinheit und die ungesäumte Durchführung der Reichsgesetze zu erwirken, die reichen Reichen des Reiches und der Freiheit, welche in den Staatsgrundgesetzen liegen, durch stetig fortschreitende Pflege zu entwickeln und auf diese Weise durch die belebende Macht der modernen Kultur Oesterreich zu verjüngen, insbesondere die konfessionellen Verhältnisse zu ordnen, die Staatshoheit zur ungeschmäälerten Geltung zu bringen und die Kirchengewalt streng auf ihr eigenes Gebiet zurück zu führen, in weltwirtschaftlicher Beziehung aber die redliche Arbeit zu schätzen und für die Herstellung und Förderung eines gesunden Verkehrslebens einzutreten. — Unterzeichnet haben sich 53 Mitglieder. Zum Obmann wurde gewählt: Grebner, zum Stellvertreter: Dr. Franz Grob, zu Schriftführern: Schönerer, Forreger, Barrenker und Vagel. — Der Klub verständigte den Klub der Linken von der Konstituierung. — Für den Abreisausfluß wurden von dem Klub die Herren Dr. Grebner, Dr. Franz Grob, Dr. Joseph Kopp und Wildauer nominirt.

Tagesneuigkeiten.

[Welsverleihung.] Se. Majestät hat mit allerhöchster Entschliebung vom 30. Oktober zu gelassen geruht, daß der ungarische Adel des Johann Janik auch auf dessen Neffen, den Honvédmajor Rudolph Janik, und auf die gesetzlichen Nachkommen dieses Letzteren übertragen werde.

[Ernennungen und Veränderungen in der Honvédarmee.] Se. Majestät hat mit a. h. Entschliebung vom 5. d. den Oberst Alexander Möriz auf dessen eigene Bitte von der Direktorstelle der Ludovika-Akademie zu entheben und zum prov. Kommandanten der Kronstädter 8. Honvédbrigade, an dessen Stelle aber den prov. Kommandanten der 7. Hermannstädter Brigade, Leopold Edényi, zum Direktor der Ludovika, den Oberlieutenant und Kommandanten des Vesprimer 71. Bataillons, Stephan Kombar, zum provisorischen Kommandanten der 7. Honvéd-Brigade und schließlich den Major und Kommandanten des Wels-Biharer 9. Bataillons, Julius Hilb, zum Kommandanten des Vesprimer 71. Bataillons zu ernennen geruht.

[Ausweis der verzinslichen Kassenscheine.] Mit Ende September sind in Umlauf verblieben: 163 Stüd per 100 fl., 2047 Stüd per 1000 fl.; im Oktober wurden emittirt 22 Stüd per 100 fl. und 76 Stüd per 1000 fl., mit den Vorigen zusammen 231 Stüd im Betrage von 2.142.100 fl., von welchen mit Ende Oktober 2135 Stüd im Betrage von 1.987.500 fl. im Verkehr geblieben sind.

[Die Obduktion des weiland Johann Vidats] welche der Ueberlieferer einiger Blätter schon gestern als vollzogen ausposaunte, wurde erst heute Vormittags 10 Uhr vom Professor Dr. Gustav Scheutauer vollzogen, und erhalten wird diesbezüglich vom Kranthenhausarzt, Herrn Dr. Gysi Kreß, die folgende, einen Auszug des Obduktionsprotokoll's enthaltende Mittheilung:

In Folge des Sturzes ist der Tod bei Vidats sofort eingetreten. Die Obduktion konstatierte den Bruch der 2., 3. und 4. Rippen, dann der 3., 4., 5., 6. und 7. linksseitigen Rippe, Bruch der Hirsfschale, Bruch des linken Vorderarmes, Luxation des rechten Daumens, des rechten Schlüsselbeines und der ersten rechtsseitigen Rippe, Verletzung der Lunge durch die gebrochenen Rippen, Bluterguß in die Brusthöhle, in Folge dessen allgem. Blutarmuth, ferner bacillöse Granulationen, Insuffizienz der Aortaklappen und eine unbedeutende Erweiterung der linken Herzkammer. Der Tod trat in Folge der erwähnten Verletzungen ein. Die bacillösen Granulationen an der Hirnhaut, besonders aber die Herzerweiterung sind Erscheinungen, welche zum Hervorrufen, resp. zur Steigerung von Wuth und Lebensüberdruß beitragen konnten, so daß Vidats den Selbstmord in unzurechnungsfähigem Zustande beging.

[Schulstiftung.] Jemand, der sich nicht nennen will, hat dem k. ungarischen Kultus- und Unterrichtsminister dreitausend Gulden zu beliebigen Schulzwecken übergeben. Der Minister ordnete an, daß diese Summe als „Schulstiftung“ verwaltet und deren Zinsen jährlich einem aus Oedenburg gebürtigen ausgezeichneten Schüler der dortigen Realschule als Stipendium gegeben werde.

[Ueber Johann Vidats] bringt die „Ref.“ eine Mittheilung, welcher zufolge Vidats Sonntag vor dem in Anwesenheit des Honvéd-Appl. jugendlichen Fünfer-Komite's erschossen, und neun Tausend und einige Hundert Gulden, deren Abgang bei Prüfung der Honvéd-Appl. Rechnungen entdeckt wurde, baar erlegte. Beim Abgang dieser Summe habe es sich nicht um eine Veruntreuung, sondern nur um nachlässige Manipulation gehandelt; und Vidats zahlte den Betrag, damit das Honvéd-Appl. nicht zu Schaden komme. Die Kriminaluntersuchung gegen den Unglücklichen sei keineswegs

noch entschieden gewesen, da die Untersuchung in Angelegenheit der Franz-Josephstädter Sparkasse überhaupt erst heute beginnt. — Was den Konturs der Vidats'schen Maschinenfabrik betrifft, so sei der Schätzungswert der Kontursmasse 1.200.000 fl., während die Passiva nur 600.000 fl. betragen. — Ueber die letzten Augenblicke Vidats' erzählt „Ref.“ Folgendes: Gestern Morgens frühstüchte er noch mit seinen Kindern und sagte zu dem Mädchen, welches bei denselben ist, ernst und ruhig, sie möge zu dem Advokaten Gaal, einem guten Bekannten von ihm, gehen, und da man nicht wissen könne, was geschieht, so solle sie denselben bitten, daß er sich seiner annehmen, und in seinem und seiner Kinder Interesse gewissenhaft vorgehen möge. Dann küßte er seine Kinder der Reihe nach, und bevor sie in die Schule gingen, ermahnte er sie, sich gut aufzuführen. „Mertt es Euch wohl“, sagte er, „daß Ihr Euch einander nie etwas zu Leide thun sollt.“ Hierauf ging er im Zimmer auf und ab, und sagte, den Kopf sinken lassend, halblaut: „Arme Pepi (seine vor drei Monaten verstorbene Frau), sie hat mich wieder zu sich gerufen, und ich werde ihr bald folgen.“

Die hauptstädtische Repräsentanz hat heute eine Sitzung gehalten. Den Bericht bringen wir im Morgenblatt; hier bemerken wir bloß, daß die Wahl des Obergerichtspräsidenten verlagert wurde.

Die General-Kongregation des Pester Komitates hat heute Vormittag ihren Anfang genommen. Den ausführlichen Sitzungsbericht tragen wir im Morgenblatt nach.

Tel. Depeschen des „Ung. Lloyd“.

Wien, 11. November. Der in der heutigen Sitzung des Reichsraths eingebrachte Gesetzentwurf ermächtigt die Regierung, eine Silberanleihe bis 80 Mill. Gulden aufzunehmen, von der Nationalbank gegen Hinterlegung des Silberbetrags Banknoten in gleichem Betrage zu entnehmen und so lange die vortheilhafteste Ausführung dieser Kreditoperation unmöglich ist, die nöthigen Beträge durch eine schwebende, aus den Darlehens-Eingängen zu tilgende Schuld auszubringen; ein Theilbetrag ist zur Förderung des Baues von Eisenbahnen zu verwenden, zu deren Herstellung die Regierung gesetzlich ermächtigt ist; ferner sollen für die dringendsten Bedürfnisse dort, wo nöthig, Vorschüsse aus dem Staatsschatz zur Verfügung gestellt werden, die die Bedürfnisse des Handels und Gewerbetriebs durch Vorschüsse gegen Sicherheit abzuheben; die Sicherheit kann bestehen, in Verpfändung innerhalb des Staatsgebietes lagerner denn Verberben nicht ausgeführter Waaren, Bodenerzeugnisse, Bergwerkserzeugnisse und Fabrikaten höchstens bis zum halben Schätzungswert, ferner in Verpfändung an einer Börse notierter Werthe abschlägig mindestens des Drittels des Marktpreises; Vorschüsse können auf drei, ausnahmsweise auf 6 Monate gewährt und Prolongationen bewilligt werden; das Maximum der Vorschubdauer ist im Ganzen einjährig; der Zinsfuß wird auf die Dauer des Vorschusses festgesetzt, ist im Falle einer Prolongation erhöhbar, muß aber mindestens 8 Prozent betragen. Weitere Artikel des Gesetzentwurfes betreffen die Modalitäten des Vorschubgeschäfts, Nichtbezahlung der Vorschüsse zur Verzinsung, Verhaltung der Vorschubklassen für Staatsrechnung unter der Oberleitung des Finanzministeriums durch die von ihm bezeichneten Kreditinstitute unter Zugiehung der Vertrauensmänner der Handels- und Gewerbetreibenden und Intervention des für jede Vorschubklasse besonders bestellten Regierungsvertreter's; der Zinsbetrag der Vorschüsse wird zur Deduktion der Ausfälle verwendet, der Ueberschuß fällt der Staatsverwaltung zu. Die in die Staatskassen zurückfließenden Gelder werden der Herstellung der Valuta gewidmet; die Verwendungsmodalitäten werden durch ein Gesetz festgesetzt.

Wien, 11. November. Der Fortschrittklub konstituirte sich gestern nach vorgängiger einstimmiger Genehmigung seines Programmes, wählte Grebner zum Obmann, Groß aus Wels zum Obmannstellvertreter; das Klubprogramm ist bisher von 53 Mitgliedern unterzeichnet. Der linke Klub verhandelte gestern über die Zusammenfassung des Abreisausflusses; man einigte sich demselben einen Polen und Ruthenen, vom Centrumklub 3, vom äußersten linken Klub 2, vom linken Klub 7 Mitglieder zuzuwenden. Im linken Klub erschienen Deputationen des Fortschritt-Klubs, des Centrumklubs, um den linken Klub zu begrüßen und anzuzeigen, daß diese Klubs in allen großen Fragen mit den linken Klub Hand in Hand gehen wollen; der Obmann erwiderte diese Erklärungen in gleich entgegenkommender Weise.

Paris, 10. November. Mehrere Deputirte der Rechten werden von der Nationalversammlung verlangen, der Fünfzehner-Kommission zur Berichterstattung eine Frist zu stellen.

Paris, 10. November. Nachdem als Ministerium bleibt, hält das linke Centrum die Interpellation aufrecht. Das Ministerium wird noch vor Donnerstag in der Assemblée die Berathung dieser Interpellation verlangen. Das rechte Centrum hält Changarnier's Antrag aufrecht, bloß den Titel „Präsident der Republik“ in denselben aufzunehmen. Die republikanische Linke nahm den Gegenantrag an, welcher die Konstituierung der Republik enthält. Die Fünfzehner-Kommission nahm mit 13 gegen 2 Stimmen im Prinzip die Verlängerung der Gewalt an, und erkennt der Assemblée das Recht zu, den Chef der Exekutivgewalt für länger als ihre eigene Dauer zu wählen.

Madrid, 10. November. General Morones telegraphirt aus Arcos vom 9. d., daß die Truppen am 7. d. nach vierstündigem Kampfe die furchtbare Stellung der Carlisten nahmen, eine Kanone erbeuteten und viele Gefangene machten.

Bayonne, 10. November. Berichte der Carlisten bestätigen nicht die Depesche der Ministryalität von Miranba, behaupten aber, daß die Carlisten am 7. d. die Stellung der Truppen in Arcos genommen hätten.

Wien, 11. November, 11 Uhr. (L. Börse.) Kreditaktien 207.25, Anglo-Austrian 131.—, Staatsbahn 319.—, Lombarden 158.—, Unionbank 115.—, Allgemeine Bank 74.—, Anglo-Bank 99.—, Biemlich fest.

Frankfurt, 11. November. (A. B. S. S. S. S.) Wechsel pr. Wien —, Oesterreichische Kreditaktien 210.25, Amerikaner per 1882 —, Oesterreichische Staatsbahn-Wittien 324.—, Lombarden 159.75, Galizier —, Silber-Rente 63/4, Oesterreichische Bankaktien 951.—, Markt.

Handwritten note: Die Sektionen des Abgeordnetenhauses haben heute Vormittags den Gesetzentwurf über den Ausgleich mit Kroatien verhandelt und beinahe ohne Debatte unverändert angenommen.

Paris, 10. November. (S. h. u. s.) 3^o. Rente 56.85, 4^o Rente 50.50, Italien. Rente 58.20, Staatsbahn 708.—, Credit Mobilier 220.—, Lombards 341.—, 1871er Anleihe 90.10, 1872er Anleihe 91.57.

London, 10. November. Conto 92¹/₂. Weizen per Termin 95 Thlr., Roggen fester, loco 6.12¹/₂, per Termin 6.21, Del behauptet, loco 11¹/₂ Thlr., per Mai 11¹/₂ Thlr.

Stettin, 10. November. (Produktenmarkt.) Weizen per November 84¹/₂ Thlr., per Frühjahr 84¹/₂ Thlr., Roggen per November 61¹/₂ Thlr., per Frühjahr 61¹/₂ Thlr., Haubel per November 18¹/₂ Thlr., per Frühjahr 19¹/₂ Thlr., Spiritus per November 20¹/₂ Thlr., per Frühjahr 20 Thlr.

Hamburg, 10. November. (Produktenmarkt.) Weizen fester, per November 233¹/₂ Thlr., per April-Mai 257 Thlr., Roggen fester, per November 193 Thlr., per April-Mai 1874 66¹/₂ Thlr., Spiritus rubig, per November 55 Thlr., per November-Dezember 51¹/₂ Thlr., per Januar-Februar 51¹/₂ Thlr., per April-Mai 51¹/₂ Thlr. Schön.

Münsterham, 10. November. (Produktenmarkt.) Weizen per Mai 378.—, Roggen fester, per November 242.50, per April-Mai 240.—, Del loco 35¹/₂, per November 34¹/₂, per Mai 1874 36¹/₂.

London, 10. November. (Produktenmarkt.) Getreide (Schluss) schleppend, stetig, amerikanischer Weizen billiger, Danziger Weizen behauptet, Kokoß 32¹/₂. Zufuhren: Weizen 36,643, Gerste 1200, Hafer 35,911.

Wachbörse. Kreditaktien 204.75, Anglo-Austrian 128.50, Allgemeine Baubank 72.25, Anglo-Baubank 98.50, Watter.

N. Waab, 10. November. Die Stimmung des Getreidegeschäftes ist im Allgemeinen eine festere. Bei Weizen beginnt der Verkehr ebenso schwach, wie in der abgelaufenen Woche und die Preise haben, da gar kein Ausbebot herrscht und die Zufuhren immer schwächer werden, von der vorwöchentlichen Höhe nichts verloren. Nominell gilt für 84—86 Pfd. per 100 Pfd. 7.35—7.80 kr. Roggen in guter, reiner Qualität wurden 700 Mehen 77 Pfd. per 80 Pfd. mit fl. 5.20—5.25 kr. Kasfe. In Gerste herrscht feste Stimmung. Exportirt wurden circa 10 Waggons und zwar 72 Pfd. per 73 Pfd. mit fl. 4.50 kr. und 70 Pfd. per 73 Pfd. mit fl. 4.40 kr. Kasfe. Safer findet seit gestern Nachmittags starke Nachfrage; während gestern noch für Kanalwaare mit fl. 1.97—1.99 anjutommen war, ist heute fl. 2 der fixe Preis und Cigner sind selbst bei diesem Preise sehr jurdhaltend.

Regyrim, 8. November. Regnerischer Witterung halber war unser getrigger Wochenmarkt nur schwach befaßten. Die Getreidepreise blieben dessen ungeachtet in der vorigen Woche: Weizen mit 6 fl. bis 6 fl. 50 kr., Roggen mit 5 fl. bis 5 fl. 30 kr., Gerste mit 3 fl. 50 kr. bis 3 fl. 80 kr., Hafer mit 2 fl. 10 kr. bis 2 fl. 20 kr., Mais mit 4 fl., Bifolien mit 6 fl., Hirse mit 4 fl. 20 kr., Weizen mit 7 fl. bis 7 fl. 50 kr. per Mehen. Ein Mehen Erbspül 1 fl. 80 kr. bis 2 fl., das Hundert Kraut 3 fl. 50 kr. bis 4 fl. Wein wird mit 7 bis 8 fl. per Simer gekauft. 50 kr. bis 4 fl. Wein wird mit 7 bis 8 fl. per Simer gekauft. Wir haben ausgezeichnete schöne, der Oekonomie höchst günstige Witterung. Die Hälfte der Tages- und Nachmittags warme Witterung und die andere Hälfte sommerlichen Sonnenheims. Gärten und Wiesen liegen noch in üppigem Grün. — Der Herbstanbau steht ausgezeichnet.

Wien, 10. November. (S. h. u. s. v. i. e. h. m. a. r. k. t.) Der Zutrieb beginnt immer schwächer zu werden; heute belief sich derselbe nur auf 3357 Stück, darunter 2293 ungarische, 711 galizische und der Rest deutsche Ochsen. Der Mangel an schwerer Waare wird fühlbar und ziehen die Preise auch etwas an, während Mittelwaare und untergeordnete Sorten lehtmöthentliche Preise schwach behaupteten. Das Geschäft war schleppend, die Preise schwach behaupteten. Prima-Mast kostete 35 fl. 50 kr. bis 36 fl., eine Partie Neumarnsche Hochprima ging mit 36 fl. 75 kr. per Zentner ab. Westarabische Weidochsen bedangen 31 fl. 60 kr. bis 34 fl., serbische 26 bis 31 fl. per Zentner Schlachtgewicht. Nach einer auf dem Marktplatz forirenden Nachricht soll in Oberösterreich abermals die Rinderpest zum Ausbruch gekommen sein.

Triest, 9. November. Bericht der Mehl-Agentur von Karl A. Conigbi. Mehl. Die Preise, besonders für einige der gangbarsten Sorten sind fortwährend behauptet, der Umsatz in dieser Woche war jedoch nicht erheblich. Für den Valatikon, Istrien und Dalmatien sind unter Anderem auch 800 Sade Nr. 2 der Zumaner Runkelmühle zu 13 fl. 80 kr. bis 14 fl., einige Vollen Nr. 5/6 der Kraunburger Mühle zu 10 fl. 50 bis 60 kr. und 9 fl. 50 kr., ferner Nr. 6 der Vester Malmühle zu 13 fl. 25 kr. und einige hundert Sade Nr. 6 Economo aus zweiter Hand zu 11 fl. 60 bis 70 kr., Alles sammt Sad verkauft worden. — Am Wochenende haben einige Vokalmühlen die Preise um 25 kr. per Zentner erhöht. Kleie ist die Nachfrage für Export hat aber etwas vermindert. 10 kr. bis 3 fl. 20 kr. ohne Sad. — Semolin. Kleine Vollen prompt zahlte man mit 2 fl. 80 kr. bis 3 fl. ohne Sad, je nach der Qualität. — Wehl. Export per Bahn vom 23. Oktober bis 5. November: Aus Ungarn 4818, aus Steier-

mark und Krain 1337, aus Udine und Hubbia 270, aus Görz 7656 Wiener Zentner. Kleie aus Ungarn 2160 Wiener Zentner. — Mehl. Export per See vom 24. Oktober bis 5. November 1873. Nach Bahia 1844, nach Rio de Janeiro 1500, nach Pernambuco 291, nach Alexandrien 145 Zentner, nach Griechenland 194, nach Istrien, Dalmatien und Albanien 3871, Flume und Bengg 1107 Sade.

Udinau, 8. November. Geschäftsbericht von Konrad Stoffel. Unterthut durch die besseren Verichte der wichtigeren auswärtigen Getreideplätze machte sich auch auf unseren dieswöchentlichen Märkten zum Theil eine bessere Kaufkraft für Weizen bemerkbar. Die Landzufuhren waren weniger belangreich, als seither und die Preise blieben ohne Veränderung. Fremde feine Weizen fanden zu unten verzeichneten Preisen Liebhaber; doch wurden größere Posten nicht aus dem Markte genommen, da der Wehlabfall in Folge der benetzten guten Kartoffelernte ein sehr schleppender zu nennen ist. Safer und Gerste erfreuten sich eines regelmäßigen Verkehrs zu besseren Preisen. Man notirt heute: Prima ungar. Weizen Frcs. 40¹/₂, bis Frcs. 41¹/₂, gute ungar. Weizen Frcs. 39¹/₂, bis Frcs. 40, italienische Weizen Frcs. 38 bis Frcs. 39, Brauergerste Frcs. 31¹/₂, bis Frcs. 33¹/₂, Safer Frcs. 21¹/₂, bis Frcs. 22¹/₂, per 100 Ko. franco Korisch oder Komanshorn verzollt. Russische, afrikanische, französische und spanische Weizen Frcs. 32¹/₂, bis Frcs. 42¹/₂, per 100 Ko. franco jede Schweizer Station.

Budapest, 11. November. Effekten-Geschäft. Die Börse war in unverständlicher Haltung, Käufer blieben jurdhaltend, aber auch das Ausbebot war nicht dringend; der Verkehr hielt sich daher in engen Grenzen und war zumeist auf Banken beschränkt. Die Kurse waren wenig verändert. Geschlossen wurden: Ungarische Eisenbahn-Anleihen mit 93.50, ungarische Prämienlose mit 78, Vester Straßenbahn mit 315, Anglo-Hungarianbank mit 40.25 bis 40.75, ungarische Kredit mit 117 bis 118.50, Munizipalbank mit 21.75, ungarische Bodenkredit mit 46.75 bis 47, Spar- und Kreditverein mit 53.75 bis 53.50, Vester Vereinsbank mit 34, Banische Eisenbahngesellschaft mit 375, Draische Ziegelei mit 173, Tunnel mit 95. Valuten seit preussische Kassenaufweisungen mit 172, Paris mit 44.90, 20-Francstücke 9.19 geschlossen.

Die Kurse der hier nicht erwähnten Effekten sind unverändert geblieben, wie in unserem Morgenblatt notirt. Getreide. Für Weizen blieb die Stimmung günstig, Preise bei schwachem Ausbebot fest behauptet. Umsatz circa 15,000 Zentner. Es wurden verkauft: L. h. e. i. s. 800 Str. 85 Pfd. mit 7 fl. 90 kr., 500 Str. 85 Pfd. mit 7 fl. 85 kr., 400 Str. 85 Pfd. mit 7 fl. 80 kr., 600 Zentner 84¹/₂ Pfd. mit 7 fl. 70 kr., 400 Zentner 84¹/₂ Pfd. mit 7 fl. 65 kr., 300 Zentner 84 Pfd. mit 7 fl. 60 kr., 1500 Str. 83¹/₂ Pfd. mit 7 fl. 35 kr., Prima 1000 Str. 82¹/₂ Pfd. mit 7 fl. 50 kr., 1000 Str. 82 Pfd. mit 7 fl. 35 kr., Banater: 800 Str. 83¹/₂ Pfd. mit 7 fl. 45 kr., 840 Str. 82 Pfd. mit 7 fl. 35 kr., Alles per drei Monate. — Roggen fester und unverändert fest. Begeben wurden: 500 Mehen 78—80 Pfd. 5 fl. 40 kr. per 3 Monate. Gerste animirt und 10 kr. höher. Es gingen ab: 600 Mehen per 72 Pfd. mit 4 fl. 12¹/₂ kr., 500 Mehen per 72 Pfd. mit 4 fl. 10 kr., 800 Mehen per 72 Pfd. mit 3 fl. 90 kr., 600 Mehen per 72 Pfd. mit 3 fl. 60 kr., 800 Mehen per 72 Pfd. mit 3 fl. 50 kr., 600 Mehen per 72 Pfd. mit 3 fl. 40 kr., Alles per Kasfe.

Safer unverändert. Man verkaufte: 1200 Mehen per 50 Pfd. mit 2 fl. 3 kr., 1000 Mehen per 50 Pfd. mit 2 fl. Auf Lieferung per November wurden 10,000 Mehen mit 2 fl. 1 kr. geschlossen, Frühjahrshofer mit 2 fl. 17—18 kr. Hafer fester, Kofhl: 11 fl.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weißkircher.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Wien, 10. November. Neben der günstigeren Disposition der Spekulation waren für die Entwicklung der heutigen Börse die höheren Notierungen des Berliner Privatverkehrs maßgebend. Die meisten in den Umsatz gelangten Spekulationswerten erliefen wesentliche Kurserhöhungen. Arbedelheiten waren Baumerthe, von denen Allgemeine Baubank von 75—79 avancirten, Wiener Bauvereinsbank bis 103, Bauverein bis 35 aus dem Markt genommen wurden. Wechsel-Baubank hoben sich bis 19.50, Bräuttenauer bis 25, Union-Baubank bis 60, Vereinsbaubank bis 25. Von Bankpapieren erhobten sich Kreditaktien bis 208, Anglo-Austrian bis 137, Vereinsbank gemann von 29 bis 32, Unionbank von 114 bis 117. Unter den Bahneffekten verkehrten Lombarden zu 157 und 157.20, Staatsbahn zu 321 und 321.50. Um 12 Uhr schlossen: Kreditaktien 207.50, Anglo-Austrian 137.50, Unionbank 117, Vereinsbank 31.50, Austro-türkische Bank 30, Lombarden 157, Innerberger 209, Wechsel-Baubank 19.25. Zu Beginn der Mittagsbörse wurden vielfache Reaktionen vorgenommen, die eine kleine Reaktion zur Folge hatten. Vornämlich erliefen Baupapiere Kurserhöhungen. Allgemeine Baubank wichen bis 77, Anglo-Baubank bis 102, Bauverein bis 32, Bräuttenauer 24. Auch Bankeffekten wurden gleichfalls billiger abgegeben. Zur Erklärungszeit um halb 1 Uhr schlossen: Kreditaktien 207.50, Anglo-Baubank 134.50, Unionbank 115.—, Francobank 38.—, Vereinsbank 29.50, Allgemeine Baubank 77.50, Anglo-Baubank 102.—, Wechsel-Baubank 18.50. In der zweiten Börsenhälfte machte sich auf allen Geschäftsgebieten eine Flaute geltend; überall war die Verkaufslust überwiegend. Kreditaktien ermatteten bis 205, Anglo-Austrian bis 131.—, Allgem. Baubank bis 75.—, Anglo-Baubank bis 101.—. Schließlich erholten sich die Kurse wieder. Devisen und Valuten vertheuerten sich. Um halb 2 Uhr schlossen: Kreditaktien 208.—, Anglo-Austrian 134.—, Unionbank 115.—, Vereinsbank 29.—, Bauverein 60.—, Allgem. Baubank 77.—, Anglo-Baubank 102.—, Bräuttenauer 24, Union-Baubank 19, 20-Francstücke zu 9.20.

Wiener Börsenkurse vom 10. November.

Table with columns for 'Werb' and 'Baar' under various categories: A. Allgemeine Staatsschuld., B. Grundentl.-Obligationen, C. Andere öffentliche Anleihen, D. Aktien von Banken.

Table with columns for 'Werb' and 'Baar' under various categories: E. Aktien von Transport-Unternehmungen, F. Aktien von Industrie-Unternehmungen.

Table with columns for 'Werb' and 'Baar' under various categories: G. Pfandbriefe, H. Prioritäts-Obligationen.

Table with columns for 'Werb' and 'Baar' under various categories: I. Privat-Lose, Kurse der Münzen.

Table with columns for 'Werb' and 'Baar' under various categories: Valuten.